

Saison 2022/23+

**Neue CDs:
Berndt-Luef
Klaudia Tandl**

**Portrait:
Maria Fürntratt
&
HIB.art.chor**

„Noten“



**Mitteilungen
des Steirischen Tonkünstlerbundes
Nr. 45 – SEPTEMBER 2022**

Mitteilungen des STB : September 2022 - Editorial

Liebe STB-Mitglieder und Musikfreunde,

Die **Mitgliedsbeiträge (25 € jährlich, für Studenten ermäßigt)** sind die Basis unseres Budgets. Sie helfen uns, das finanzielle Loch vom Jahresbeginn bis zum Eintreffen der ersten Subventionen (oft erst im Mai) zu überbrücken ... und sollten daher möglichst früh, spätestens aber bis Ende März jeden Jahres eingezahlt werden.

Der STB hat derzeit 152 ordentliche Mitglieder ... das würde theoretisch eine Einnahme von ca. 3.700 € bedeuten. Tatsächlich sind im Vorjahr aber nur 2.490 € an MB eingetroffen.

Zwar sind einige Mitglieder vom MB befreit (z.B. unser Biersponsor Brauerei Murau), weitere gelten als „ruhend“ (weil sie seit Jahren nicht zahlen oder gar nicht erreichbar bzw. verzogen sind), heuer haben jedoch bis Ende Juli erst 86 Mitglieder ihren Beitrag geleistet, ein ziemlich bescheidener Prozentsatz von 56%.

25 € sind heutzutage eine lächerlich niedrige Summe – und wir haben auch nicht vor, sie zu erhöhen. DANK an alle, die regelmäßig überweisen – sowie die dringende BITTE an den Rest, dies ebenfalls zeitgerecht zu tun (warum nicht per Dauerauftrag?) – bzw. schuldige Beträge anzuweisen.

Die teilweise bisher geringe Beteiligung an unseren geplanten Projekten bereitet mir ebenfalls Sorge. 1) gibt es jetzt sogar das Angebot, eigene Projekte vorzuschlagen, die vom STB (mit-)finanziert werden ... außer Jörg-Martin Willnauer hat davon jedoch bisher noch niemand Gebrauch gemacht. Also: bitte ...! (Seite 8)

2) werden nach wie vor InteressentInnen/Werke für etliche Konzertvorhaben gesucht: für „**Humor**“ und „**Musik im Freien**“, auch für „**blasbalg**“ und „**KONSpirito**“ können noch Werke eingereicht werden; für die Beteiligung an **SELFIES IV** (23. April) bitte sich bald bei mir zu melden ... und ab Herbst 2023 gibt es eine Reihe von weiteren Möglichkeiten. Für die geplanten „**Miniaturen**“ (siehe Seite 8) haben sich erst 3 KomponistInnen gemeldet – ich hoffe, dass es möglichst viele werden, damit wir ein schönes Kollektivstück zustande bringen.

Für unsere Konzerte suchen wir immer Rezensenten, die einen Konzertbericht (wie hier Seite 15ff) verfassen ... die nächste Gelegenheit dafür wäre am 1. und 2. Oktober ... und für Meldungen bin ich sehr dankbar.

Weiters möchte ich noch darauf hinweisen, dass Mitglieder sowohl ihre eigenen (Konzert-) Termine in den Mitteilungen ankündigen – als auch gerne eigene Beiträge für eine Veröffentlichung einreichen können. Bitte dabei den Redaktionsschluss beachten: 10. 02. 2023 für die „Mitteilungen März-September 2023“ !

Ich freue mich jedenfalls auf ein zahlreiches Wiedersehen bei den Konzerten – und – wenn alles wie geplant verläuft – danach beim üblichen Gratis-Buffer im Palais Meran.

Ihr/Euer
Gerhard Präsent

Inhaltsverzeichnis:

Seite

Präsent	STB-Konzertprojekte Saison 2022/23+	4-6
	Projekte zum Mitmachen	7-8
	Nachrichten / Hinweise	9
	Piano-Edition II	11
Luef	neue CD „BeViTho“	12
Tandl	CD „Entre Deux Mondes“	14
Diverse	Konzert-Nachlesen	16-28
	Konzertprogramme	29-34
Präsent	„Noten“	35
Präsent	Portrait Maria Fürntratt / HIB.art.chor	44
Impressum/Datenschutzhinweis		22

STB-Adresse NEU: STB-Büro Binder, Forstweg 2, 8063 Eggersdorf

e-mail NEU: stb-binder@gmx.at oder (alt) stb_hofer@gmx.at

STB-HANDY-NR (beibt gleich): 0681 / 1036 4138

Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr. 58, 8063 Eggersdorf,
Tel/Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at

Bankverbindung: Die Steiermärkische
IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 - **BIC:** STSP AT2G XXX

**Bitte nennen Sie uns auch Ihre e-mail-Adresse
für Einladungen, dringende Informationen etc.**

AKTUELLE homepage:

www.steirischertonkuenstlerbund.at



Der STB auch auf facebook:

Nehmen Sie teil !

<https://www.facebook.com/pages/Steirischer-Tonkünstlerbund-STB/110080432453553>

Nächste Ausgabe März 2023 - Redaktionschluss: 10.02.2023

STB-Konzertprojekte 2022/23+

Wo → Kontakte angegeben sind, können voraussichtlich noch weitere Werke angenommen werden – die Auswahl treffen jedoch immer die Interpreten.

Herbst 2022:

Sa. 1.Okt. 2022 19.30 h - WIST – Moserhofgasse 34 - 8010 Graz

„NEUES für JAZZQUARTETT“ - Berndt Luef-Quartett: Willy Kulmer: saxes, bassclarinet, Berndt Luef: vibraphon, Thorsten Zimmermann: bass, Viktor Palic: drums: Werke von Magdalena Fürntratt, Gerhard Präsent, Adi Traar, Andreas Stangl, Franz Zebinger & Berndt Luef

So. 2. Okt.2022 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

"PIANO-PROJEKT III" mit Maija Karklina-Kern, Eduard Lanner & Katharina Mayer-Heimel – Klavier: Werke der Piano-Edition II (2021) von G.Arányi-Aschner, K.Haidmayer, J.Kern, O.Lönnner, G.Präsent, A. Schaufler, M.Trenti, W.Wagner, F.Zebinger u.a.

**Sa. 15. Okt. 2022 19:00 h - Pfarrzentrum Liebenau-St.Paul,
Sankt-Paulus-Platz 1, 8041 Graz**

hib.art.chor/Singakademie Liebenau, Leitung: Maria Fürntratt
Werke von Iván Eröd, Georg Arányi-Aschner, Bernhard Riedler, Magdalena Fürntratt, Gerhard Präsent, Alexander Stankovski, Franz Zebinger, Johann Teibenbacher, Alarich Wallner, Viktor Fortin, Richard Dünser, Walter Vaterl, Lorenz Maierhofer u.a.

So. 13. Nov. 2022 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

„SOUNDS...“ - **ALEA-Ensemble** mit Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Violine, Tobias Stosiek – Violoncello, Rita Melem – Klavier: Trios von Isabel de Terry, Alejandro de la Valle, Gerhard Präsent, Igmarr Jenner und Johann Teibenbacher

2023:

So. 22. Jänner 2023 13 h(30): STB-Vollversammlung/Pal. Meran

So. 22. Jänner 2023 16:00 h - Florentinersaal/Pal. Meran

TRIO „blasbalg“: Kathrin Ully – Flöte, Pia Neururer – Klarinette, Klemens Kollmann – Fagott: Werke von K. Haidmayer, D. Pätzold, K.Kollmann, P. Neururer u.a. → Kontakt e-mail: klemens.kollmann@gmx.at – Tel: +43 664 139 1312

So. 5. März 2022 16:00 h Fux-Saal – Joh. Jos. Fux-Konservatorium
„Humor in der Musik“: Janos Mischuretz – (hoher) Bariton, Fiona Fortin – Klavier, Werke von Ivan Eröd, Gerhard Präsent, Lorenz Maierhofer, Wolfram Wagner, Jörg-Martin Willnauer u.a. – weitere Werke willkommen.
→Projektleiter: Jörg-Martin Willnauer: e-mail: willnauer@willnauer.at

So. 23. April 2023 16:00 h - Florentinersaal/Pal. Meran
„Selfies IV“ – KomponistInnen spielen eigene Werke
→ Kontakt: G.Präsent – praesent@utanet.at

So. 14. Mai 2023 16:00 h - Florentinersaal/Pal. Meran
KONSpírito III – SchülerInnen des Joh.Jos.Fux-Konservatoriums spielen Werke steirischer KomponistInnen,
→Kontakt: Dir.Mag.Eduard Lanner: eduard.lanner@stmk.gv.at

Juni/Juli 2023

„Musik im Freien“ - Ort: vorauss. Augartenpark,
Ausführende: **PHÖNIX-Bläserquintett**,
→Projektleiter: Jörg-Martin Willnauer: e-mail: willnauer@willnauer.at

Herbst 2023:

So. 8.Oktober 2023 16:00 h - Florentinersaal/Pal. Meran
LIEDER für Klaudia TANDL – Mezzosopran, Wolfgang RIEGLER-SONTACCHI – Klavier, → e-mail: klaudia.tandl@gmail.com

- **Kodály string duo: Sebastian Leczky – Violine, Marcel Leczky – Cello**
→ Kontakt: Marcel Leczky: kodalystingduo@gmail.com
- **Werke für Streichtrio (2 Vl, Vc) – eventuell auch mit Klavier,**
ALEA-Ensemble → Kontakt: G.Präsent – praesent@utanet.at

2024:

- **Projekte von STB-Mitgliedern:** es können eigene Projekte vorgeschlagen werden. Voraussetzungen: 1) in realisierbarer (und finanzierbarer) Besetzung 2) komponierende STB-Mitglieder müssen Beiträge einreichen können 3) die Projekte werden überwiegend selbst organisiert, aber mit dem STB koordiniert und (mit-)finanziert, 4) es spielen jüngere und/oder hochklassige InterpretInnen - und 5) sie decken sich mit den Zielsetzungen des STB. (Siehe S.8)
- **Miniaturen:** kurze Werke von möglichst vielen STB-Mitgliedern (Besetzung: Streicher+Klavier), **Kontakt: G.Präsent – praesent@utanet.at** (Siehe S.8)

- **Maria Frodl (Violoncello, Kaori Nishii – Klavier.** Werke von Konrad Stekl, Christoph Renhart u.a. → **Kontakt:** Telefon: 0660 3796221, e-mail: maria.frodl@chello.at , Adresse: Franzensgasse, 1050 Wien,
- **Klavierduo II – Chiemi Tanaka & Krzysztof Dziurbiel:** Werke der geplanten Piano-vierhändig-Edition (auch 2 Klaviere), → **Kontakt:** chiemi.tanaka@student.kug.ac.at , Noten-Kopie an praesent@utanet.at
- **Violoncello solo: Tobias Stosiek – Violoncello**
→ **Kontakt:** stosiek@me.com
- **Orgel solo: Mariahilferkirche, 8020 Graz:**
Sylvia Sallegger & Aleksey Vylegzhanin – Orgel, → **Kontakt:** sylvia.sallegger@gmail.com , Gadollaweg 48, 8055 Graz.
aleksey.vylegzhanin@gmail.com , Leonhardstraße 38/10, 8010 Graz
- **Duo-Konzert Sigrid Präsent – Violine, Rita Melem – Klavier**
Kontakt: → G.Präsent: praesent@utanet.at
- **VOKALENSEMBLE TONUS – Leitung: Veronika Karner:**
(geistliche) Chorwerke a capella → **Kontakt:** praesent@utanet.at
- **Werke für Klavier solo können jederzeit eingereicht werden:**
→ G.Präsent: praesent@utanet.at

2024/25:

Längerfristig angedachte Projekte:

- **Kooperation mit Gymnasien:** Texte von Schülern werden von STB-KomponistInnen vertont, siehe S.8, → G.Präsent: praesent@utanet.at
- **2. Internationale STB-Kompositionswettbewerb (Ausschreibung 2024):**
Werke für Klaviertrio, eventuell Duo mit Klavier
- **Schlagzeug/Percussion solo:** InteressentInnen bitte melden ...
- **Grazer Universitätsorchester 2025**
- **KUG-Bläserkreis 2025/26**

Für diese Projekte sind genügend InteressentInnen notwendig ... ansonsten werden sie nicht durchgeführt.

STB-Projekte zum Mitmachen!

Programm-Vorschlag (A):

NEUE MUSIK und HUMOR: Ein Widerspruch?

Besetzung: Klavier und Stimme(n)

Klavier: Fiona Fortin

Stimme: N.N. (eine Frau, ein Mann)

Von der Einsendung unfreiwilliger Humor-Piecen bitten wir abzusehen. Auch auf die tausendste Vertonung von Ringelmatz (...und da war es aus Gips) wollen wir gerne verzichten.

Wer jedoch Humor im Zusammenhang mit Lebenseinstellung und Kompositionshaltung sehen kann, ist herzlich eingeladen, einen Beitrag zu leisten!

Zum Einlesen: Musikalischer Humor als ästhetische Distanz?

<file:///C:/Users/JRG-MA~1/AppData/Local/Temp/610384-1.pdf>

(auch interessant für diejenigen, die nicht daran denken, etwas einzusenden)

Einreichung ab sofort an Jörg-Martin.

Programm-Vorschlag (B):

Musik im Freien - Phönix-Bläserquintett

Sonntag, 16 Uhr, entsprechende Witterung vorausgesetzt, unter freiem Himmel (z.B. im Augarten, Eggenberger Schlosspark, Hartberg, Gleisdorf, Frohnleiten...)

Eintritt frei, Spende erlaubt.

Auch hier können Werke mit Ohrenzwinkern eingereicht werden.

Mit Aufführungen in der Steiermark kann der STB eine größere Aufmerksamkeit lukrieren und zugleich seinem Namen gerecht werden.

Einreichung ab sofort.

In beiden Fällen habe ich kein finanzielles Interesse; es würde mich allerdings freuen, die Konzerte zu moderieren.

Jörg-Martin Willnauer

e-mail: → willnauer@willnauer.at

(C)

Projekte von STB-Mitgliedern: es können eigene Projekte vorgeschlagen werden – von ALLEN Mitgliedern, nicht nur von den komponierenden ...
Der STB wird sie bei Zustimmung (mit-)finanzieren!

Voraussetzungen: 1) in realisierbarer (und finanzierbarer) Besetzung
2) komponierende STB-Mitglieder müssen Beiträge einreichen können, aus denen dann die MusikerInnen das Programm auswählen ... aber fixe Programmpunkte sind ebenfalls denkbar!
3) die Projekte werden überwiegend selbst organisiert, aber mit dem STB koordiniert und von ihm (mit-)finanziert ...
4) es spielen jüngere und/oder hochklassige InterpretInnen – und
5) sie decken sich mit den Zielsetzungen des STB: zeitgenössische Werke aller Stilrichtungen

(D)

„Miniaturen“ –

komponiert von (möglichst vielen komponierenden STB-Mitgliedern)

Es wäre schön, wenn sich möglichst ALLE komponierenden Mitglieder an diesem Projekt beteiligen ... und – für die vorgegebene Besetzung – ein kurzes Stück (0,5-2 Minuten) beisteuern, woraus dann jemand (z.B. G.Präsent, aber freiwillige Meldungen sind willkommen) ein durchgängiges Werk in der Dauer von 25-30 Minuten zusammen stellt.

Es ist ein gemeinsames **Thema** – z.B. Variationen über die Steirische Landeshymne – vorstellbar, aber Stücke ohne Thema werden jedenfalls akzeptiert.

Besetzung: maximal Violine, Violoncello & Klavier (eventuell auch 2 Violinen), wobei auch Solo- und Duowerke möglich sind. Allzu virtuose bzw. schwierige Passagen sollten – angesichts der Anforderungen des Projektes – vermieden werden!

Termin: nicht vor 2024 – im Rahmen eines STB-Konzertes

Meldungen: bitte an → G.Präsent, praesent@utanet.at

(E)

Langfristig angedacht: Zusammenarbeit mit Deutsch- und Musik-ProfessorInnen an Gymnasien

SchülerInnen schreiben Texte für Lieder, die dann von STB-KomponistInnen vertont werden.

Interessenten: bitte e-mail an → G.Präsent, praesent@utanet.at

Nachrichten/Hinweise:

Der Komponist **Walter Vaterl** (*10.12.1936) ist am 29. August im 86. Lebensjahr verstorben. Nachruf auf der STB-homepage folgt.

AKM – Austro-mechana

Der STB bezahlt für alle seine Konzerte regelmäßig AKM-Gebühren (10% der Karteneinnahmen) sowie für alle produzierten CDs Austro-Mechana-Lizenzen (ca. 1 €/CD inkl. USt.). Diese Gebühren sollten ca. 1-2 Jahre später anteilig an die KomponistInnen (wenn sie bei AKM/AuMe Mitglied sind) ausgeschüttet werden ... nach Abzug der Verwaltungskosten proportional nach Besetzung und Spielzeit.

Naturngemäß keine großen Summen, es soll jedoch vorgekommen sein, dass KomponistInnen davon nichts erhalten haben, diese Beträge also – wegen der geringen Beträge – in einem Allgemeintopf „verschwinden“ und irgendwie „pauschal“ verwendet werden.

Jede Komponistin/jeder Komponist sollte daher die AKM/AuMe-Abrechnungen dahingehend überprüfen, ob ihre/seine Aufführungen und CD-Aufnahmen wohl korrekt in den Abrechnungen aufscheinen ... und gegebenenfalls bei AKM/AuMe diesbezüglich nachfragen. Der STB hat hier keine Möglichkeit, die korrekte Verteilung der Gebühren zu überprüfen.

* * *

Weiterer Preis für Marco Reghezza

Unser Mitglied Marco Reghezza hat im Juni 2022 wiederum den „Grand Prize“ in der „International Composition Competition“ in Atlanta (USA) in der Kategorie 27+ (aus 110 Einsendungen aus 33 Ländern) erhalten – und zwar diesmal für sein Werk **"INVENTION-TRIO"** mit der Aufnahme durch das **ALEA-Ensemble** aus dem STB-Konzert 2016!

Wertung der Jury: 100/100 Punkte. Comments „So incredibly inventive and simple in terms of intention! Like you say, with decision. One is never wondering what something is, it is very clear. Brilliant. Incredible writing, musicality, instrumentation. Thank you for sharing! Grand Prize (100%)“

Den selben **Preis** erhielt **Gerhard Präsent** in eben diesem Wettbewerb – ebenfalls in der Kategorie 27+ mit 100/100 Punkten – und zwar für sein Streichtrio **„Big Ben“**, ebenfalls gespielt vom **ALEA-Ensemble**:

STB-Konzert 12. Dezember 2012 im Florentinersaal (youtube).

Comments of the jury: „An absolutely masterful work. Use of dissonance, time flow, instrumental writing, all superb and above any criticism. Extremely intelligent and musical. And so incredibly exciting for both listeners and musicians playing. Thank you for sharing! Outstanding. Grand Prize (100%)“.

Franz Zebinger: Oratorium mit Tiefgang

– Franz Zebinger vertone eine 700 Jahre alte Fabel

Unter diesem Titel wurde in der *Kleinen Zeitung* die Wiederaufführung des Oratoriums „Die Katze“ am 2. Juli in der Pfarrkirche Wildon von Walther Neumann rezensiert. Der Wildoner Kreis hatte Zebinger 2018 einen Kompositionsauftrag über die Fabel von Herrand von Wildon erteilt, mit teilweise in modernes Deutsch übertragenem Libretto. Die höchst erfolgreiche Uraufführung fand im September 2019 in Wildon statt – der 2020 geplanten Wiederaufführung kam jedoch Covid dazwischen.

Nun konnte diese mit leicht geänderter Besetzung heuer doch stattfinden. Ausführende war das „Herrand Orchester“ mit dem ALEA-Ensemble als zentrale Komponente, der Chorgemeinschaft Wildon und Johannes Silberschneider als Sprecher von der Kanzel – unter der Leitung von Johann Assinger. Einhellige Begeisterung!

Aufführung für Marco Reghezza in Washington D.C.

Das PAN American Symphony Orchestra unter der Leitung von Sergio Alessandro Buslje wird am 22. September einige Arien aus der lyrischen Oper „Magallanes. No hay rosa sin espinas“ von Marco Reghezza und Giovanni Scapecchi im Terrace Theatre des Kennedy Center, Washington D.C., aufführen.

Titel des Konzerts: Antologia de la Zarzuela.

Ausführende: Elisa Cordoba, Sopran; Israel Lozano, Tenor; Anna Tonna, Mezzosopran; Gustavo Ahualli, Bariton.

Die lyrische Oper wurde 2013 von José Manuel De La Fuente, Direktor der Königlich Spanischen Stiftung „Atarazanas“ (Sevilla), in Auftrag gegeben, um den 500. Jahrestag der ersten Erdumrundung durch Magellan-Elcano zu feiern. Die Oper ist ein "Projekt von nationalem Interesse" für die spanische und portugiesische Regierung.

Link: <https://www.operamagallanes.com/>

Dieter Pätzold: Kantate „Über Mühseligkeit und Freiheit“

Prof. Dr. Dieter Pätzold, Kardiologe, Saxophonist und seit einiger Zeit passionierter Komponist, Gewinner des 2. Preises beim 12. Kompositionswettbewerb der „Harmonia classica“, hat anlässlich des 40-Jahre-Jubiläums dieses Vereins eine sozialkritische Kantate für Violine, Cello, Klavier und Chor komponiert, dessen Uraufführung im vergangenen Mai im Palais Pallfy/Wien mit großem Publikumszuspruch stattfand.

Über Mühseligkeit und Freiheit

Eine kleine Kantate – Text und Musik: Dieter Pätzold

Hörprobe: link: <https://youtu.be/dcSV1MxF3V0>

Erschienen Dezember 2021:

STB-Piano-Edition II

43 Werke von 17 KomponistInnen: Georg Arányi-Aschner, Herbert Bolterauer, Dario Cebic, Iván Eröd, Viktor Fortin, Karl Haidmayer, Oddvar Lønner, Gerd Noack, Gerhard Präsent, Bernhard Riedler, Henrik Sande, Anselm Schaufler, Isabel de Terry, Michele Trenti, Walter Vaterl, Wolfram Wagner & Franz Zebinger

- in 4 Bänden (über 310 Seiten)
erschienen Ende 2021.

Abholung bei STB-Konzerten möglich!

Normalpreis: 40 € (+Porto)

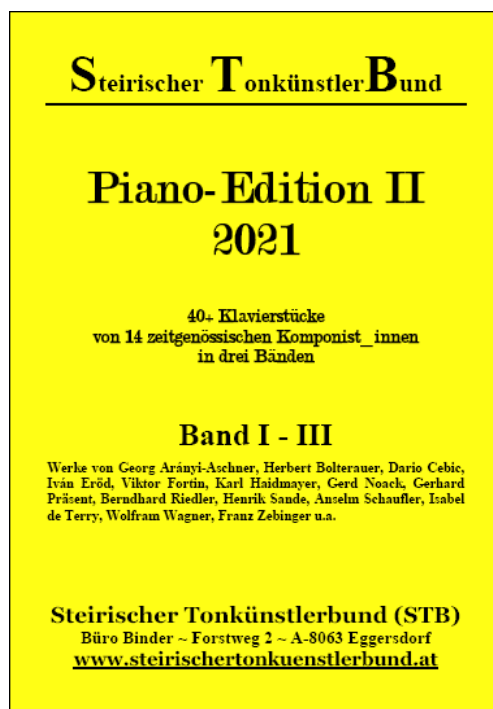
STB-Mitglieder: 30 € (+Porto)

(man kann auch bei der Bestellung Mitglied werden)

Bestellungen bitte an:

e-mail: praesent@utanet.at - Tel/Fax: 03117 2025

Post: G.Präsent, Badstr.58, 8063 Eggersdorf



Berndt-Luef-TRIO: neue CD „BeViTho“

Berndt Luef hat gerade am 9. August seinen 70er gefeiert – unglaublich angesichts seiner sprühenden Vitalität und rastlosen Aktivität.

Seit heuer nunmehr 40 Jahren spielt **Berndt** außerdem mit **Viktor Palic** (drums) und **Thorsten Zimmermann** (bass) im Trio zusammen, woraus sich auch der Titel der CD ergibt. Er wollte nach vielen Einspielungen und Projekten mit dem Jazztett Forum Graz wieder einmal eine „reine“ Trio-CD aufnehmen, was Anlass für diese Produktion war.

Die Kompositionen „It's plain to see“, „Bevitho“, „Cold outflow“ und die neuen Arrangements zu „PSOYG“ und „Dolinen“ sind während des ersten corona-bedingten lockdowns entstanden. „Cold outflow“ nach einem wüsten Gewitter, bei dem der Regen waagrecht an seine Fenster prasselte. Die „Dolinen“ hatte er in einer kürzeren Fassung schon 1992 auf der CD „Strömung“ aufgenommen, die zahlreichen Wanderungen in den Kalkalpen des Gesäuses, des Hochschwabs und des Toten Gebirges haben ihn bewogen, die Komposition neu bearbeitet wieder ins Programm zu nehmen. „Bevitho“ ist ein „hardboppiger“ Mollblues. „PSOYG“ wurde ursprünglich für das Jazztett Forum Graz geschrieben, als kurzes Schlagzeugfeature unter dem Titel „Viktor's Choice“ auf der CD „Reflections“ (2015) aufgenommen und nun für diese CD als Trioversion arrangiert. „Seclusion“ wurde kurz vor der Corona Pandemie geschrieben, nicht ahnend, wie schnell die Zurückgezogenheit unfreiwillige Wirklichkeit werden kann, der erste freie Teil ist bei einer spontanen Improvisation während der Studioaufnahme entstanden.

„Green grooveyard“ ist den beiden Organistoren des Grazer KunstgARTENs, Irmi und Reinfrid Horn für ihre unermüdliche und innovative Kulturvermittlung gewidmet und „Hepcat's Blue Garage“ ist eine Hommage an Barbara & Bernd Sackl in Frauental (bei Deutschlandsberg), die mit der „Blue Garage“ einen wunderbaren Konzertclub geschaffen haben.

Zum Vibraphonsolo von „Mauve“ wurde er von einer schönen Blüte der „Wilden Malve“ am Wiesenrand bei einem seiner zahlreichen Spaziergänge während des lockdowns inspiriert. „In memory of...“ ist den unzähligen und oft namenlosen Opfern von Krieg und Verfolgung des Naziregimes und des Stalinismus gewidmet, mit denen er auf seinen Reisen in Städte des ehemaligen Ostblocks immer wieder konfrontiert worden ist. „La Strada ferrata“ entstand in Zusammenarbeit mit dem leider im Feber 2020 plötzlich verstorbenen Gerhard Dienes für das gleichnamige Projekt des Universal Museums Joanneum in Graz über die Geschichte der Südbahn von Wien nach Triest.

Otmar Klammer schreibt: „... muss man von der Aufnahmequalität dieses Albums glatt begeistert sein. ... so ausbalanciert, transparent und einnehmend wird hier berücksichtigende klangliche Opulenz aus einem schlichten Vibraphon-Trio geschöpft und räumlich Atmosphäre eingefangen. ... besticht ... mit einer Spielfreude ... und bisweilen sprudelnder Verve, dass man glauben könnte, es wären lauter Feiertage für ihn gewesen. (Otmar Klammer - Kleine Zeitung)

Bestellungen/Infos: Berndt Luef: luef@mur.at

BERNDT LUEF TRIO **BeViThO**



BERNDT LUEF TRIO **BeViThO**



1	IT'S PLAIN TO SEE	03:19
2	BEViThO	04:01
3-4	SECLUSION	06:50
3	PART 1	02:09
4	PART 2	04:41
5	PSOYG	04:26
6	DOLINEN	04:47
7	MAUVE (vibes solo)	01:28
8	GREEN GROOVEYARD	04:28
9	HEPCAT'S BLUE GARAGE	02:55
10	IN MEMORY OF	05:06
11	LA STRADA FERRATA	06:38
12	COLD OUTFLOW	02:38

Total Time 46:08



Contact
BERNDT LUEF
Phone: +43 660 7569960
www.berndtluef.at
luef@mur.at

All Compositions by Berndt Luef (AKM)
Berndt Luef: Vibraphone
Thorsten Zimmermann: Bass
Viktor Palic: Drums
Recording: Kurt Strohmeier /
Studio Musicgarden, 16. Oct. 2020
Photography: Peter Purgar (all exc.:)
Luef solo photo by Lea Titz

Cover Painting: Viktoria Dusleag
Translation:
Ulrike Sommer
Typo / Repro / Deco:
Wolf Steinhuber

RTWR 2201

LC 30587

austro
mechana



WIST

GRAZ
KULTUR

Das Land
Steiermark
Kultur, Europa,
Außenbeziehungen



NEUES ALBUM: ENTRE DEUX MONDES

LIED DUO TANDL _ JÖBSTL

PREIS: 18€

Die vorliegende und bei Oehms Classics erschienene CD „Entre deux Mondes“ ist die Summe künstlerischer Neugierde und Kraft, die das Lied Duo Tandl _ Jöbstl seit Beginn seiner Zusammenarbeit ausmacht. Den Titel der CD „Entre deux Mondes“ (Zwischen zwei Welten) entlehnen Klaudia und Gisela dem ersten Stück des Liederzyklus „Plupart du Temps“ (Von Zeit zu Zeit) der französischen Komponistin Betsy Jolas, der auf dem vorliegenden Tonträger seine Erstaufnahme darstellt. Begeistert und bewegt durch die surrealistischen Texte Pierre Reverdy´s, machte sich das Lied Duo daran die feinen Schattierungen und „das Dazwischen“ dieses Werkes zu ergründen. „Dieses Dazwischen“ hat die beiden Künstlerinnen inspiriert ein CD-Programm zu gestalten, das sich mit Abgründigem, Sehnsüchten, Ängsten, Überirdischem, aber auch Schöнем auseinandersetzt.

Die beiden Musikerinnen denken den Begriff Kunstlied frei von Grenzen und wählten somit auch unbekannte, wie abgründige Werke für ihr erstes CD-Projekt. Die Stücke, die noch nicht als Meisterwerke der Liedkunst wahrgenommen wurden, bekommen auf diese Weise die Möglichkeit sich zu behaupten und finden neben der Genialität von Maurice Ravel, Franz Schubert, oder Hugo Wolf ihren Platz. Es entsteht kein Nebeneinander, sondern ein sich verweben und fortspinnen im musikalischen Ausdruck aus über mehr als 200 Jahre Musikgeschichte.

Für mehr Informationen besuchen Sie die Website: www.klaudia-tandl.com

Bestellwünsche bitte an: klaudia.tandl@gmail.com

ENTRE DEUX MONDES

KLAUDIA TANDL • GISELA JÖBSTL

OEHMS
CLASSICS

ENTRE DEUX MONDES

OEHMS
CLASSICS

OC 496

REBECCA CLARKE (1886–1979)

[01] Tiger, Tiger (William Blake) 04:56

FRANZ SCHUBERT (1779–1828)

[02] Gruppe aus dem Tartarus
(Friedrich Schiller) 03:38

BETSY JOLAS (B. 1926)

PLUPART DU TEMPS (PIERRE REVERDY)

[03] I. Entre deux mondes 02:12

[04] II. Naissance à l'orage 01:49

[05] III. Minute 01:13

[06] IV. Tumulte 01:39

[07] V. En face 01:14

[08] VI. Forte mer 03:07

MARGARETA FERÉK-PETRIC (B. 1982)

[09] Für Ingeborg Bachmann
(Dine Petrik) 02:56

FRANZ SCHUBERT

[10] Atys (Johann Mayrhofer) 04:06

HUGO WOLF (1860–1903)

[11] Geister am Mummelsee
(Eduard Mörike) 03:50

KAIJA SAARIAHO (B. 1952)

[12] Du gick, flög (Gunnar Björling) 04:19

HUGO WOLF

[13] Nixe Binsefuß (Eduard Mörike) 02:39

[14] Nachtzauber
(Joseph von Eichendorff) 04:29

MAURICE RAVEL (1875–1937)

SHÉHÉRAZADE (TRISTAN KLINGSOR)

[15] I. Asie 10:22

[16] II. La flûte enchantée 03:34

[17] III. L'indifférent 03:52

ARNOLD SCHÖNBERG (1874–1951)

[18] Erwartung op. 2/1 (Richard Dehmel) 03:24

REBECCA CLARKE

[19] The Seal Man (John Masefield) 06:05

FRANZ SCHUBERT

[20] Im Abendrot (Karl Lappe) 04:28

TOTAL 74:01

KLAUDIA TANDL • MEZZO SOPRANO
GISELA JÖBSTL • PIANO

GEFÖRDERT DURCH DEN
ÖST. MUSIKFONDS

© 2021 DehmsClassics Musikproduktion GmbH
© 2022 DehmsClassics Musikproduktion GmbH
All logos and trademarks are protected.
Made in Germany
www.oehmsclassics.de



12424

Konzert-Nachlesen/Rezensionen:

Markuspassion von Franz Zebinger in Sachsen aufgeführt Kammeroratorium erklang in der Stadt Plauen im Vogtland

Die Stadt Plauen mit ca. 65000 Einwohnern befindet sich im Dreiländereck Sachsen– Bayern- Böhmen, der Region Vogtland. Die Stadt begeht im Jahr 2022 ihr 900-jähriges Jubiläum, welches auf die Ersterwähnung der St.-Johannis-Kirche im Jahr 1122 zurück geht. Diese Kirche, der die Fundamente der einst romanischen Basilika noch immer den äußeren Grundriss verleihen, war am **20. März** der Aufführungsort für Franz Zebingers Markuspassion.

Bereits für die Passionszeit 2020 geplant, wegen der Corona-Pandemie zunächst auf 2021 und dann um ein weiteres Jahr verschoben, konnte das Konzert nun endlich stattfinden. Mit dem Komponisten Franz Zebinger am Cembalo und dem Saxophonisten Dieter Pätzold wirkten zwei aus Österreich angereiste „Routiniers“ mit, die das Stück auch schon in Österreich, Ungarn und Polen mit aufführten. Daneben wurden vom Organisator, Dirigenten und an der Truhenorgel aktiven Kirchenmusiker Heiko Brosig vier Musiker aus der Region Plauen (z.B. aus dem Orchester der Clara Schumann Philharmoniker Plauen-Zwickau) und vier Gesangssolistinnen und Solisten aus Dresden, Weimar und Chemnitz gewonnen. Die überaus wichtige Sprecherrolle übernahm der Plauener Schauspieler Jörg Simmat.

Trotz der kurzen Probenphase – ein Probentag sowie der Konzerttag mit Generalprobe mussten genügen – wurde ein sehr beachtliches und qualitativ hochwertiges Ergebnis erzielt.

Das etwa 70-minütige Werk berührte die etwa 100 Konzertbesucher spürbar. Minutenlange Stille nach Verklingen des Schluss-Akkordes (bei der Begrüßung wurde um Verzicht auf Beifall am Schluss des Konzertes gebeten) und etliche entsprechende Feedbacks aus dem Publikum belegen dies. Der südwestsächsische Raum mit seinen zahlreichen Kantoreien und Orchestern bietet jährlich in der Passionszeit eine Reihe von barocken und klassischen musikalischen Passionen. Hier wurde mit Franz Zebingers Markuspassion ein bemerkenswertes zeitgenössisches Werk hinzu gefügt und darf daher als Bereicherung gesehen werden – verbunden mit dem Wunsch, dass es nicht die einzige und letzte Aufführung dieses Stückes oder eines anderen Werkes Franz Zebingers in der Region war.

Hinweis: Die VOLLVERSAMMLUNG des STB – mit Neuwahl des Vorstandes – findet am Sonntag, den 22. 01. 2023 ab 13.00 h (13.30 h) im Palais Meran statt.

Bjarne Schmidt

"Media Nocte" – Jenner-Mori **am Sonntag, 20. März 2022/Florentinersaal**

Pünktlich zum Frühlingsbeginn lud der Steirische Tonkünstlerbund zum Konzert in den altbekannten Florentinersaal der KUG ein. Unter dem Titel "Media Nocte" war das Duo mit Igmar Jenner (Violine) und Borut Mori (Akkordeon) zu Gast. Kennengelernt haben sich die beiden Musiker während des Studiums in Graz, und bereits dort erkannten sie ihr Potential als Duo. Das Programm des anstehenden Nachmittags bestand nicht nur aus zeitgenössischen Werken anderer Komponisten, sondern auch aus verschiedenen Kompositionen und Arrangements der beiden Musiker selbst.

Eröffnung des Konzerts war das Stück *Gedicht von Trude Köchert für Akkordeon und Violine* (1971) von Hermann Markus Pressl. Das harmonische Zusammenspiel von Igmar Jenner und Borut Mori wird bereits zu Beginn klar: Abgestimmt und feinfühlig interpretiert das Duo die heiteren Imitationen des Stücks. Die eingespielten Musiker erwecken den Anschein, als wäre die Besetzung von Akkordeon und Violine gängiger Standard in der Kammermusik. In dem darauffolgend Stück *Drei Klezmerstücken* (2021) von Franz Zebinger wird die stilistische Vielseitigkeit des Duos deutlich. Zunächst ruhig und langsam erschaffen Jenner und Mori eine angespannte Atmosphäre. Im weiteren Verlauf der drei Stücke ziehen die beiden Musiker das Tempo an: Mori fordert mit dem treibenden Rhythmus des Akkordeons zum Tanzen auf, während Jenner mit eleganten Klezmermelodien führt.

Danach folgte *My Blues* (2022) von Henrik Sande – ein Werk, welches sich eher in der westlichen Popkultur einordnen lässt. Mit einer Gelassenheit wie sie zwei Freunde bei einer Jamsession haben, solieren die beiden Musiker abwechselnd im 12-Bar-Blues. Zwischenzeitlich legt Igmar Jenner sogar kurz seinen Violinbogen bei Seite und spielt im Stile eines Gitarristen. Eine lässige, zum Teil humorvolle, und dennoch erstklassige Performance des Duos.

Im nächsten Stück *What's up, Amadeus* (2021) von Gerhard Präsent zeigen die Interpreten ihr Können. Das schnelle, eher rhythmischen Geigenmotiv verziert Mori mit Skalen und auch in der weiteren Entwicklung des Stücks nimmt Mori mit der füllenden Wirkung des Akkordeons den Raum ein. Die im Stück vorhandenen Mozart-Paraphrasen bieten die Musiker glanzvoll und elegant dar.

Vor der Pause spielte das Duo ihr Arrangement von Jean-Luc Martinis *Deniere Route*, ein ebenfalls sehr atmosphärisches Stück. In einer kurzen Rede erzählt Igmar Jenner die Hintergründe des Arrangements – *Deniere Route* war das erste Stück, welches die beiden Musiker gemeinsam gespielt haben. Und auch hier wird der Reiz des Stücks schnell klar: Ähnlich zu dem *Drei Klezmerstücke* treibt Mori das Tempo an und erschafft einen Klangteppich, welchen er akkordisch weiter ausschmückt. Jenner soliert darüber und die beiden Stimmen verschwimmen in einer fesselnden Atmosphäre.

Nach der Pause präsentierte uns das Duo eine Vielzahl von Eigenkompositionen. Die beiden Musiker eröffneten die zweite Hälfte mit Borut Moris *Dawn*, eine zunächst langsame, sanfte, aber dennoch spannungsgeladene Komposition, in der beide Instrumente verschmelzen und der gemeinsame Klang den Raum füllte. Mit steigendem Tempo änderten die beiden Musiker den Ton durch starke Dissonanzen, perkussive Elementen und schnellen Soli. Auch hier ist der breite Stil des Duos in einem sehr ereignisreichem Werk zu hören.

Danach präsentierten die Musiker *Melanchodia*, eine Komposition von Igmarr Jenner. Wie der Titel bereits verrät handelt es sich dabei um ein ruhiges, melancholisches Stück. Durch Pizzicatos, sanften Soli und den ausbreitenden ruhigen Klang des Akkordeons formen die Musiker eine sehr zartfühlende Stimmung.

Im Anschluss spielte das Duo eine weitere Komposition von Jenner. Das Stück *Karida* beginnt zunächst mit einem angespannten, rhythmischen Geigenmotiv, welches Mori akkordisch ergänzt und verziert. Die intensiven Staccatos im weiteren Verlauf des Stückes geben dem Ganzen etwas Unruhiges.

Im kurzen Stück *Preludij* zeigt der Komponist Mori im melancholischen Solo die einnehmende Wirkung des Akkordeons, welches Jenner mit feinen Akzenten unterstützt.

Darauf folgte wieder ein Arrangement des Duos, nämlich *Bigfoot* von Bela Fleck. Ein sehr heiteres Zusammenspiel, welches anfangs mit einer langsamen Akkordeon-Einleitung beginnt und schnell an Fahrt aufnimmt. Das lebhafte Motiv auf der Violine untermalt Mori mit dem antreibenden Rhythmus des Akkordeons. Es folgt ein schnelles Auf- und Ab von Melodie und Akkorden und auch hier baut Jenner wieder mit leichten Anschlägen Perkussion ein. Stilistisch bunt und interpretatorisch sehr dynamisch.

Mit dem nächsten Stück *Media Nocte* von Borut Mori stimmen die Musiker wieder einmal einen neuen Ton an. Mit den Pizzicatos erschafft Jenner eine träumerisch nächtliche Atmosphäre und das sanfte Akkordeonspiel Moris beflügelt den Saal.

Das folgende Stück *Zeleni Jure*, ebenfalls von Mori komponiert, ist lauter und bringt wieder neuen Elan mit. In den energetischen Soli von Jenner sind hier die schnellen Glissandos hervorzuheben, welche dem ganzen Stück eine sehr anregende Wirkung geben.

Abschluss des Konzerts war *Le Byzatin* von Renaud Garcia-Fons. Auch hier zeigen die beiden Musiker ihre Vielfältigkeit. Ein Wechsel aus schnellen Soli und Staccatos füllten den Florentinersaal mit Spannung und einer zum Teil beängstigenden Atmosphäre.

Insgesamt – wie bereits festzustellen war – eine grandiose Performance eines stilistisch vielfältigen Programms. Auch das Publikum war begeistert und im Saal blieb nur noch die Frage, warum die doch eher untypische Kombination von Akkordeon und Klavier nicht weiter verbreitet ist.

Bjarne Schmidt

PIANO-DUO Tanaka-Dziurbiel **am Sonntag, 3. April 2022/Florentinersaal**

Im Florentinersaal der KUG fanden sich die Gäste um 16 Uhr zum ersten Teil des angesetzten Doppel-Konzerts des Steirischen Tonkünstlerbundes zusammen. Zu erwarten an diesem Nachmittag war das Piano-Duo mit Chiemi Tanaka und Krzysztof Dziurbiel. Seit 2016 arbeiten die beiden Musiker:innen als Einheit an neuen Ansätzen für die Klavier-Duo-Performance und versuchen dabei die Grenzen des Instruments zu überwinden. Mit dem angekündigten vielfältigen Programm zeitgenössischer Musik konnte sich das Publikum auf ein eindrucksvolles Konzert freuen.

Das Konzert begann mit dem dreisätzigen Stück *Sonnenstrahlen von Stuhlweissenburg für 2 Klaviere* (1965) von Georg Arányi-Aschner. Mit dem verspielten und aufgelockerten ersten Satz eröffnen die beiden Musiker den Nachmittag. Die Dissonanz am Ende des Satzes dient als thematischer Übergang zum Adagio, einem anfangs ruhigen und melancholischen Satz, welcher sich zu einem hoffnungsvollen Hin-und-Her aus aufgelösten Dissonanzen und sanften Skalen entwickelt. Auch im dritten Satz zeigen die beiden Musiker:innen mit Imitationen des munteren Motivs ihr harmonisches Zusammenspiel.

Darauf folgte *Drei miniaturistische Dialoge* (2014) von Michael Wahlmüller. Gespickt mit Dissonanzen und Imitationen stellen sich diese Dialoge in knappen Sätzen dar, wie konfliktgeladene musikalische Gespräche, wobei ein Klavier eine Frage zu stellen scheint, das andere darauf antwortet – beide den gesamten Tastenumfang ausnutzend.

Vor der Pause stand Gerhard Präsensts *Da Capo für zwei Klaviere (und Publikum)* (2003) an. Neben einem einfachen rhythmischen Motiv im ersten sowie sanften dissonanten Akkorden im zweiten Teil des Stücks ist hier die Publikumsinteraktion hervorzuheben. Die Musiker forderten beim „Da Capo“ das Publikum zum Mitklatschen auf – und so wurde dieses auch mit der rhythmisch Untermalung des Werks ein Element der Performance.

Die zweite Hälfte des Konzert wurde mit Richard Dünser's *Entreacte* (2014/2019) eröffnet, einem recht vielseitigen Stück für Klavier zu vier Händen. Hier zeigten die Musiker:innen zwischen den Polen von sehr schnell-abruptem und hallend-langsamem Spiel ihr vielfältiges Können. Ruhig beginnend steigern sich die beiden Interpret:innen rasch in Tempo und Lautstärke. Besonders hervorheben möchte ich dabei das ausdrucksstarke Zusammenspiel zwischen Tanakas hohen, feinfühligem Arpeggios und Dziurbiels tiefer, teils beänstigender akkordischer Begleitung. Eine wirklich beeindruckende Performance.

Im Programm folgte *"Der flügelnde Holländer" für zwei Klaviere* (2013) von Michael Wahlmüller. Durch langgezogene hohe Triller untermalt von tiefen deckenden Akkorden entstand eine spannende Stimmung, in der die

Musiker:innen an den beiden Klavieren dezent und doch konsequent verschmolzen.

Vorletztes Stück des Konzerts war *Divertimento* (1965) von Karl Haidmayer, ein spannendes Stück, in der das tiefe Anfangsmotiv immer höher steigt. Interessant ist hierbei auch das Zusammenspiel zwischen den harten, stampfenden Akkorden und den hohen Skalen, wobei das schnelle Spiel beider Hände teilweise wirklich bemerkenswert war.

Als Zugabe gab es dann noch die Uraufführung von Frank Zebingers *CSÁRDÁS für zwei Klaviere* (2020). Das Stück, in welchem die beiden Musiker das warme, heitere Leitmotiv mit melodischen Ausschmückung verzierten, war beispielhaft für die harmonische Performance an jenem Nachmittag – und zudem ein gelungenes Ende des erstklassigen Konzerts,

Insgesamt eine vortreffliche Performance, bei dem die beiden Pianist:innen gezeigt haben, was doch mit zwei Klavieren und vier Händen alles möglich ist. Zu einer Einheit verschmolzen verzauberte das Duo den Florentinersaal – und die dadurch inspirierten Zuschauer konnten auf das folgende zweite Konzert des Tages gespannt sein.

Bjarne Schmidt

Camerata Polyzoides '22 **am Sonntag, 3. April 2022/Florentinersaal**

Als zweiter Teil des Doppel-Konzerts waren Camerata Polyzoides um 18 Uhr im Florentinersaal angesetzt. Das 1979 gegründete Familien-Ensemble mit Demetrius Polyzoides (Vionline & Viola), Elisabeth Polyzoides-Baich (Violine), Michael Polyzoides (Violoncello) und Janna Polyzoides (Klavier) konzertierte bereits auf verschiedensten internationalen Bühnen. In ihrem breiten Repertoire fokussieren sich die Musiker:innen der Camerata Polyzoides nicht ausschließlich auf klassische Werke der Kammermusik, sondern legen auch Wert auf zeitgenössische Musik. An jenem Sonntag stand ein recht modernes und instrumental vielseitiges Programm für das Quartett an.

Das Konzert eröffnete Janna Polyzoides mit dem Stück „*Five Dedications*“ für Klavier solo (2011-2019) von Gerhard Präsent. Wie der Titel bereits verrät, sind die einzelne Teile des Stücks jeweils an bestimmte Personen gerichtet, stilistisch war es entsprechend vielfältig. Das zunächst ruhige und atmosphärische *Bagatelle (für Eduard Lanner)* entwickelt sich schnell zu einem mächtigen Hin und Her zwischen dem sich ausbauenden Motiv und Staccato-Akkorden. Die kurze zweite Widmung *Für Gerd (Kühr)* interpretiert die Pianistin ruhig und elegant. Bei der dritten Widmung *Intermezzo (Bagatelle 3) – für Karlheinz Roschitz* steht der Wechsel zwischen harten und sanften Anschlägen im Vordergrund. Durch die *Hommage à Iván Eröd* zieht sich ein absteigendes Motiv, welches die Pianistin sowohl akzentuiert als auch feinfühlig interpretiert. In der letzten Widmung *Bagatelle #2 (für Andreas Teufel)* wird das Motiv der

ersten Widmung wieder aufgenommen, welches Janna Polyzoides erneut stilvoll darbietet.

Darauf folgte „*Der Phönix. Leben – Sterben – Wiedergeburt*“ für Streichtrio (2018) von Isabel Lena de Terry. Zunächst eröffnet Demetrius Polyzoides an der Viola das Stück und folgend steigen die anderen beiden Streicher:innen ein und harmonisieren zu dritt. Die drei Musiker:innen verkörpern im weiteren Verlauf des Stücks musikalisch den Lebenszyklus des Phönix'. Es folgen teils scharfe Dissonanzen, welche unter den Harmonien von Viola und Violoncello in anmutigen Violinsoli münden. Eine teils raue, aber dennoch elegante Interpretation der Musiker:innen.

Anschließend kam Jörg-Martin Willnauers „*MagnetresonanzTanz*“ – *Fassung für Violine und Viola* (2021). Die Musiker:innen mussten bei dieser humorvollen Komposition aufgrund einer Bewegung im Publikum – wie Elisabeth Polyzoides-Baich kurz ihrem Duettspartner erklären musste – nochmal neu beginnen. Das Werk bestand aus kurzen harmonischen Passagen, welche durch einzelne langgezogene Noten, kurzen Staccatos oder auch Col-Legno-Anschlägen unterbrochen wurden. Mit einem Lächeln im Gesicht und einer sehr kurzen Schlusskadenz endete das Duo dieses amüsante Stück.

Vor der Pause waren noch *Zwei Sätze für Klavier, Violoncello und Violine* (2021) von Markus Koropp geplant. Der zweite Satz des Stücks wurde leider aufgrund eines Bandscheibenvorfalles gestrichen, und schnell wird im Publikum auch klar, warum: Schnelle Wechsel zwischen Tastenanschlägen und Zupfen der Flügelsaiten forderten von der Pianistin Janna Polyzoides nicht nur musikalische, sondern auch akrobatische Fähigkeiten ab. Fundament des Stücks bildeten die ruhigen Streichinstrumente. Darüber verzierten die einzelnen Musiker:innen den Klangteppich durch kurze melodische, aber auch sehr geräuschvolle Akzente. Das Publikum war sichtlich beeindruckt von dieser Interpretation – auch der junge Komponist wurde in der Pause von einzelnen Zuschauern nach seiner Komposition ausgefragt.

Nach der Pause begannen Demetrius Polyzoides und Elisabeth Polyzoides-Baich mit *G-Speed für zwei Violinen* (ca. 2015) von Franz Cibulka. Zu Beginn des Stücks präsentiert das Duo im rasanten Zusammenspiel eine spannungsgeladene harmonische Entfaltung der beiden Streichinstrumente. Im ruhigen und gefühlvollen Mittelteil des Stücks wechseln sich die beiden Musiker:innen mit Soli ab, die Pizzicatos als Begleitung wirken dabei graziös wie eine Harfe. Zum Ende hin kommt das Motiv des Mittelteils wieder auf, welches hier aber mit Arpeggios untermalt wird. Eine erstklassige Interpretation des Stücks.

Abschluss des Abends war das aus sechs Sätzen bestehende *Klavierquartett op. 54* (1987) von Ivan Eröd. Die vier Musiker:innen eröffnen das Stück ruhig und dramatisch, und steigern die Anspannung mit Tremolos, Pizzicatos und stark akzentuierten Anschlägen. Der zweite Satz *Ostinato* fundiert auf einem konfliktgeladenem Motiv, welches im Wechsel von den unterschiedlichen Instrumenten gespielt wird. Dem Ostinato folgen dann kleine Ausschmückungen, welche die Spannung unterstützen. Es folgen hohe

Staccatos, welche nach und nach vom ausdrucksstarken Cello verstärkt werden. Die Staccatos werden dann Basis von fesselnden Violinsoli sowie den untermalenden mikrotonalen Ergänzungen der Viola. In *Aria* verlangsamt sich das Tempo und das ein wenig aufgelockerte Violinmotiv begleiten die Musiker:innen mit Pizzicatos und Arpeggios. Gegen Ende des Klavierquartetts wird die Spannung aufgelöst und die Musiker lassen das Konzert mit einzelnen Akzenten sowie einer erneut sehr kurzen Schlusskadenz ausklingen.

Auch beim zweiten Konzert des Tages konnte das Publikum sich an der hervorragenden Performance der Musiker:innen erfreuen. Virtuos interpretierte die Camerata Polyzoides das abwechslungsreiche Programm des Abends – für das Publikum ein musikalisch ausgezeichnete Nachmittag.

* * *

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Steirischer Tonkünstlerbund (STB), ZVR-Zahl: 4427 19971, **Vereinssitz:** STB c/o H.Bolterauer, Traungauergasse 8, 8020 Graz. **STB-Büro** Alexandra Binder, Forstweg 2, 8063 Eggersdorf, Mobil: 0681 1036 4138, e-mail: stb_hofer@gmx.at , Fax/Präsent 03117 2025. Redaktion & Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr.58, 8063 Eggersdorf/Graz, Tel&Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at . Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Präsent. homepage: www.steirischertonkuenstlerbund.at . Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Angekündigte Termine verstehen sich mit Vorbehalt, die Verantwortung dafür liegt ausschließlich beim Veranstalter. Jegliche Haftung für Änderungen, Irrtümer und Druckfehler wird ausgeschlossen. Die „Mitteilungen des STB“ erscheinen zwei bis drei Mal jährlich, inkl. Doppelnummern. Verlagspostamt A-8063 Eggersdorf. Bankverbindung: Die Steiermärkische – IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 – BIC: STSP AT2G XXX

Datenschutz-Hinweis: Der STB hat über seine Mitglieder üblicher Weise die ihm übermittelten Daten (Name, Adresse, Tel.Nr., e-mail usw.) gespeichert. Von ausübenden Künstlern existieren weiters biographische Daten bis hin zu Werklisten etc., die in Publikationen (Mitteilungsheften) sowie teilweise auf unserer homepage öffentlich ersichtlich sind. Auf ausdrücklichen Wunsch werden persönliche Daten (ausgenommen bereits publizierte) jedoch so rasch wie möglich gelöscht oder aktualisiert.

37. Schubertiade im Kunsthaus Weiz - 29. April 2022

Die 37. Schubertiade Weiz, erstmals 1985 von der Pianistin und Musikpädagogin Edda König und ihrer Tochter, der Geigerin Sigrid Präsent veranstaltet, brachte heuer einen Duoabend für Violine und Klavier mit dem Motto „**Sonatenreise**“. Der Komponist Gerhard Präsent führte durch das Programm und erläuterte die „Reise“ der aus über drei Jahrhunderten stammenden Werke mit interessanten Hintergrundinformationen.

So ist Wolfgang Amadeus Mozarts A-Dur-Sonate KV 305 im Jahre 1778 in Mannheim auf dem Weg des Komponisten von Salzburg nach Paris entstanden und folgt einem neuen Sonatenstil, in dem er versuchte, beide Instrumente gleichwertig zu behandeln. Nicht jeder kann Mozart wirklich gut spielen, doch Sigrid Präsent (Violine) und Rita Melem (Klavier) interpretierten das zweisätzige anmutige Werk exemplarisch mit der angebrachten Schlichtheit und wunderschön gesanglicher Tongebung.

Das Werk des Namensgebers Franz Schubert, die a-moll-Sonate aus dem Jahr 1816, ist in Wien entstanden und als einziges zu seinen Lebzeiten nicht „gereist“. Manchmal fälschlicherweise „Sonatine“ genannt, zeigt diese ausgewachsene viersätzige Sonate, bei der noch Einflüsse von Mozart und Beethoven anklingen, bereits die früh entwickelten Qualitäten des Komponisten, namentlich eine unnachahmlich farbige Harmonik und tief empfundene melodische Erfindungskraft.

Nach der Pause erklang Iván Eröds 2. Violinsonate op. 74 (2000), die von Eindrücken einer Indienreise sowie von den ungarischen Wurzeln des Komponisten inspiriert wurde. Von einer unterschwellig spürbaren Unruhe geprägt und trotz durchgehend tonaler, jedoch herber Musiksprache begeisterte das anspruchsvolle einsätzliche Stück mit packender Melodik und pulsierender Rhythmik, welche die beiden Interpretinnen mit unglaublicher Intensität und grandiosem Zusammenspiel dem Publikum näher brachten. Ein wunderbares Beispiel zeitgenössischer Musik auf höchstem Niveau, das die Zuhörerschaft unmittelbar für sich einzunehmen vermag ... für etliche Besucher war dieses Werk das interessanteste des ganzen Konzertes.

Edvard Griegs 1. Violinsonate F-Dur, 1865 in der Nähe von Kopenhagen komponiert, jedoch in Leipzig uraufgeführt, zeigte alle Vorzüge eines hochromantischen Werkes, das spürbare Einflüsse aus nordischer Folklore – vor allem im scherzoartigen Mittelteil – aufwies und sich im 3. Satz mit beseelter Melodik stetig zum krönenden Höhepunkt hin steigerte.

Die beiden Musikerinnen waren hier völlig in ihrem Element und begeisterten mit Spielfreude, Schwung und gestalterischer Meisterschaft.

Die vehementen Forderungen des Publikums nach einer Zugabe wurden letztlich mit einem wienerischen „Schön Rosmarin“ von Fritz Kreisler befriedigt.

Eine äußerst gelungene und spannende musikalische Reise ...

GUO '22 – 14. Mai 2022 – Aula der Karl-Franzens-Universität

Das Grazer Universitätsorchester – ein Klangkörper bestehend aus derzeitigen und ehemaligen Studierenden, Lehrenden der Karl-Franzens- und Technischen Universität Graz und einigen weiteren MusikerInnen – bestritt am 14. Mai d.J. zum dritten Mal ein STB-Konzert in der Aula der KF-Universität.

Am Beginn des Programms standen drei kleiner besetzte Werke, zuerst die „Missa“ in der Fassung für Streichorchester von Gerhard Präsent, einem durchgehend ruhigen und stimmungsvollen Stück, das die Sätze einer Messe charakterlich nachzeichnete.

Marco Reghezza war extra für die Uraufführung seiner „Orchestral Minisuite“ (2021) aus San Remo (Italien) angereist ... die kurzen Sätze waren bekannten Komponisten des 20. Jahrhunderts (wie Prokofjew und Ravel) nachempfunden und gewidmet ... und beeindruckten mit farbigem Orchesterklang und schöner sensibler Harmonik.

Vor der Pause präsentierte Franz Zebinger mit „3Mal Klezmer“ eine musikantisch-eingängige und von „jiddischer“ Folklore geprägte Suite mit den Sätzen Odessa Bulgarisch, Sher und Freilach, die das Publikum als Ohrwurm begleiteten.

Der zweite Teil wurde von Jörg-Martin Willnauer als Komponist und Sprecher seiner „Gstettn“ (mit Mikrophon aus dem off) eingeleitet, mit gewohntem Humor, aber durchaus auch mit Tiefgang zum Nachdenken anregend.

„L'Acquario“ des Genuesers (und ehemaligen Wahlgrazers) Michele Trenti malte in sechs subtilen Sätzen Meeresbewohner klanglich mit reicher Orchesterpalette in den Saal, bildlich unterstützt durch anschauliche bunte Projektionen auf einer Leinwand.

Die vorgesehene Uraufführung von „Homewards“ für Oboe, Jazzbass und Streichorchester von Adi Traar musste krankheitsbedingt leider entfallen.

Zum Abschluss erklang die sechssätzige 9. Sinfonie (Untertitel: Suite classique) des im Vorjahr verstorbenen Karl Haidmayer aus dem Jahr 1979. Man mag über die Verwendung von musikalischen Zitaten wie der Eurovisionshymne (Chapentiers Te Deum) und anderer Anklänge geschmacklich durchaus geteilter Meinung sein ... und das Werk steht qualitativ auch nicht wirklich in der hochklassigen Tradition der besten Wiener Klassiker, aber eine gesunde Musikalität und Geschick im Zusammenstellen wirkungsvoller Effekte kann man dem rührigen im Vorjahr verstorbenen Komponisten jedenfalls nicht absprechen.

Das Publikum goutierte die Dabietungen des engagierten Orchesters unter der überaus kompetenten Leitung von Andrej Skorobogatko jedenfalls mit langanhaltendem Applaus ...

KUG-Bläserkreis – 19. Mai – TIP/Pal.Meran

Der Bläserkreis der Kunstuniversität Graz hat eine langjährige Tradition aufzuweisen, wurde er doch bereits 1974 vom Trompeter und Dirigenten Prof. Hans Meister gegründet und zu einem ersten Höhepunkt geführt – unter anderem mit Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen, darunter auch Konzerte in Manchester/GB. Seine Nachfolger Prof. Wimberger und Prof. Josef Maierhofer setzen die Arbeit erfolgreich fort – und heute spiegelt dieses Ensemble unter Reinhard Summerer den Zeitgeist der internationalen Blechbläserwelt lebendig wider.

Am Donnerstag, den 19. Mai gestaltete das Ensemble, bestehend aus 19 Blechbläsern inklusive Schlagzeug, unter seinem Dirigenten ein Programm für den STB – leider vor etwas schütter besetztem Saal im Theater im Palais (T.i.P.), was aber der Spielfreude keinen Abbruch tat.

„Signation und Fanfare“ von Franz Cibulka machte den schwungvollen Beginn, wonach Daniel Majbaum als Solist – kurzfristig eingesprungen – das anspruchsvolle dreisätzige Trompetenkonzert „Himmelslicht“ von Gerhard Präsent interpretierte. Das Werk wurde 1987 für Hans Meister als Solisten komponiert und in Krieglach im Rahmen des „Steirischen Herbstes“ uraufgeführt; es setzt die Trompete quasi als „Stimme von oben“ wirkungsvoll ein und kulminiert nach dramatischem ersten und düsterem zweiten Satz im virtuoson Finale, durchsetzt von einem Choral in bester Bach-Tradition. Majbaum meisterte das schwierige Stück mit schönem Ton und rhythmischer Präzision.

Das folgende „Divertimento“ von Iván Eröd war bereits zu Hans Meisters Zeiten ein ihm auf den Leib geschriebenes Repertoirstück, in welchem der Bläserkreis – und sein Leiter – mit allen Qualitäten aufzeigen kann. Das viersätzige Werk spiegelt quasi eine kleine Zeitreise wider: I. Ziemlich flott und locker (...Gegenwart...) – hier werden in quasi klassischer Manier, jedoch mit deutlichen U-Musik-Einflüssen, mehrere Themen aufgestellt und durchgeführt; II. Nächtliche Konfrontation... ein gemütliches Andante wird von forschenden Rhythmen „bedroht“; III. Rasch und gleichmäßig, wie eine gut geölte Maschinerie – „das fernöstliche Räderwerk“ rollt beständig durch den Satz ... und IV. ...zurück in die Gegenwart... eine variierte Reprise. Eröds Meisterschaft war in jedem Augenblick deutlich zu spüren.

Den „Kreuzweg“ - Assoziationen mit einer Graphik von Hans Fronius – von Walter Skolaude hatte der Bläserkreis bereits 1978 bei einer Komponistenwerkstatt des STB in Weiz uraufgeführt. Das stimmungsvolle Werk beeindruckt auch heute noch durch seine dissonante Harmonik, wenngleich es doch rhythmisch mit den vorangehenden Werken nicht mithalten konnte.

Der Dirigent Reinhard Summerer hatte zum Programm seine **Sinfonietta No. 2 Op. 38** als Uraufführung beigesteuert. In den drei klassisch strukturierten Sätzen konnte man die souveräne Behandlung des Bläasersatzes nur bewundern, die teilweise verwendete Dodekaphonik ist durchaus zugänglich und melodios gesetzt – und die drei abwechslungsreichen Sätze (1. Allegro giusto, 2. Adagio con espressione, 3. Allegro con brio) bieten allen Instrumentengruppen reichhaltige Gelegenheit zur Entfaltung.

Die Qualität der Einstudierung und Performance der Studierenden unter ihrem Leiter Reinhard Summerer muss ausdrücklich gewürdigt werden – ein musikalisch sehr befriedigendes Konzertereignis, das sich wahrlich einen vollen Saal verdient hätte.

Dugoselska kronika

GUO und ALEA-Ensemble in Dugo Selo

Am Sonntag, 21. Mai begann das „12. Internationales Festival für klassische Musik“ in Dugo Selo (nahe Zagreb/Cro. Das klassische Musikfestival, das von der Dugo Selo Music School für etwa 10 Tage organisiert wurde, brachte zahlreiche Konzerte und eine MasterClass in Orgel, Gesang, Schlagzeug, E- und Bassgitarre.

Das gesamte Festival war geprägt von einem wunderschönen Abendkonzert des Grazer Universitätsorchesters am Samstag, 21. Mai. Der Dirigent des Orchesters Andrej Skorobogatko ist ein hervorragender Musiker und renommierter Dirigent. Das Orchester spielte Kompositionen von G. Rossini, G. Praesent, M. Reghezza, J. Haydn und vom Direktor der Musikschule Prof. Dr. Dario Cebic. Die Komposition „Thinking about you“ des Komponisten und Akademikers Dario Cebić aus Dugo Selo hat einen sehr romantischen Charakter, der zusammen mit den Solisten – Anna Sokolova (Klavier) und Dario Cebić (Tamburizza) – eine äußerst nostalgische, sentimentale Note verleiht. Für die erwähnte Komposition hat Prof. Cebic den 1. Preis beim internationalen Wettbewerb in Paris erhalten.

Am Sonntag, den 22. Mai trat das renommierte österreichische „ALEA Ensemble“ auf, dessen Mitglieder aus Graz und Wien stammen – die Geigerin Sigrid Präsent, Tobias Stosiek am Cello und Rita Melem am Klavier. Moderiert wurde der Abend von ihrem Leiter Prof. Gerhard Praesent, ein bekannter österreichischer Komponist. Auf dem Programm standen Kompositionen von Edvard Grieg, Gerhard Praesent, Ivan Eroed, Camille Saint-Saens und die Komposition „Fascination“ von Dario Cebić. Das Konzert der hervorragenden Musiker wurde von langem Applaus begleitet.

(„Dugoselska kronika“ – Mai 2022 – übersetzt)

Rückblick Konzert „Tête-à-tête“ – ALEA-Ensemble

Am 12. Juni 2022 durften Musiker*innen des ALEA-Ensembles, konkret Sigrid Präsent an der Violine und Tobias Stosiek am Cello, gemeinsam mit der Pianistin Rita Melem sechs Stücke, hauptsächlich für Klaviertrio, von Georg Arányi-Aschner, Dario Cebic, Anselm Schaufler, Michael Wahlmüller, Gerhard Präsent und dem 2019 verstorbenen Iván Erőd zum Besten geben.

Arányi-Aschners „Musikalisches Selbstbildnis“, komponiert 1964, glich einem Dialog zwischen den Instrumenten, gefolgt von Cebics relativ frisch komponierter schwermütiger, melancholisch-romantischer „Fascination“ für Soloklavier. Anselm Schauflers „Im Wandel“ war laut eigenen Angaben ebenfalls eine „Corona-Komposition“ und spiegelt auch diese besondere Zeit des Lockdowns wieder. Anfangs schwungvoll, wird das Stück gegen Ende hin immer nachdenklicher und stillstehender und steht sinnbildlich wohl auch grob für die Phasen des Lebens. Wahlmüller lieferte mit dem dreiteiligen „Wer den Stempel schlägt, hat die Münze“, das ein absichtlich oder unabsichtlich verdrehtes Zitat des Schriftsteller Johann Gottfried Seume aus dem frühen 19. Jahrhundert ist, ein sehr effektvolles, teils programmatisches Werk. Der aufgeregte, geschäftige erste Teil, in dem ein Klangbild das nächste jagt, wird abgelöst vom lieblich-schaurigen zweiten Teil, der mithilfe von Streicher-Pizzicati endet – als würde eine fragile Seifenblase zerplatzen. Im dritten und letzten Teil wandern treibend, galoppierend und tänzerisch kurze Motive von Instrument zu Instrument.

Titelgebend für das Konzert ist Gerhard Präsent's Klaviertrio „Tête-à-tête“ op. 30B (wortwörtlich „Kopf an Kopf an Kopf“) das quasi für ein Rendezvous von drei (Instrumentalist*innen) steht. Es enthält perkussive Elemente aus der Unterhaltungsmusik und hat einen überraschend ruhigen Schluss. Den Abschluss bildet Iván Erőd's dreiteiliges 1. Trio für Violine Violoncello & Klavier op. 21, das er 1976 mit 40 Jahren geschrieben hat. Erőd's Kompositionen sind seit diesem Stück geprägt vom Aufbrechen des Dur-Moll-Schemas mithilfe verschiedener Kirchentonarten oder eigener Skalen sowie von ungarischer Folkloremusik. Letztere spürt man gleich im ersten Teil, wo Erőd das Publikum in eine Märchenwelt voll mit stetig wachsender Spannung führt. Im zweiten Teil entführte uns das Klavier mit durchgehend auf- und abwärts führenden Linien in eine Unterwasserwelt á la Debussy oder Saint-Saëns, in welche die Falsetti der Streicher*innen wie Sonnenstrahlen hereinglitzerten. Das Konzert schloss mit dem heroischen dritten Teil mit feurigem Schluss, der auch in einer Filmmusik antreffbar sein könnte.

Anschließend gab es nach langer Corona-Pause endlich auch wieder das begehrte Gratis-Buffer mit selbstgemachten Aufstrichbroten und feinem Wein, bei dem man mit anderen Zuhörer*innen oder auch dem einen oder anderen anwesenden Komponisten in Kontakt treten konnte.

Sakie Harada

Eindrücke vom STB-Konzert am 12. Juni mit ALEA

Am Sonntag, 12. Juni war ich in einem Konzert des „Steirischen Tonkünstlerbundes“ mit zeitgenössischer Musik. Es spielte das „ALEA-Ensemble“ in der Besetzung Violine (Sigrid Präsent), Cello (Tobias Stosiek) und Klavier (Rita Melem). Hier meine sehr subjektiven Eindrücke über die einzelnen Stücke:

Das erste Werk war ein Trio von Arányi-Aschner: das Cello beginnt mit dem Thema, führt es weiter zur Geige und es wird dann vom Klavier übernommen. Dieser Wechsel des Themas durch die verschiedenen Instrumente machte das Stück für mich spannend, wie es wohl weitergehen werde. In lockerem Tempo führte es das Publikum in eine interessante zeitgenössische Welt ein.

Das folgende Solo-Klavierstück von Dario Cebic (Fascination) beginnt mit einer sehr schwermütigen Atmosphäre, ähnlich der Schwerkraft, bedingt durch das langsame Tempo und Akkorde in tiefer Lage. Trotzdem vermittelte die Musik das Gefühl der Hoffnung – diese eigenartige Mischung hat mich stark angezogen und fasziniert.

Das folgende Duo „Im Wandel“ für Violine und Klavier von Anselm Schaufler ist das genaue Gegenteil davon: es hat eine sehr leichtgewichtige Melodie und manchmal Rhythmen wie in der Volksmusik; es geht fast „wie bereits bekannt“ sogleich ins Ohr – und man könnte auch sofort dazu tanzen.

Das nächste Trio von Michael Wahlmüller hat eine Überschrift, die für mich sehr schwierig zu verstehen ist – und auch eine nicht leicht verständliche Struktur. Man muss sich mit großer Aufmerksamkeit der Musik hingeben. Besonders gut hat mir hier das schöne und homogene Zusammenspiel der drei MusikerInnen gefallen.

Es folgte „Tête-à-tête-à-tête“ von Gerhard Präsent. Das besondere Merkmal dieses Stückes – im Vergleich mit den anderen Werken des Programms – waren Rhythmen, die auf den Instrumenten zu klopfen und zu klatschen waren. Diese Abschnitte kommen mehrmals vor – und die Rhythmen sind dabei so fein komponiert und auf die drei MusikerInnen verteilt, als ob es ein einziges Instrument wäre. Durch das perfekte Zusammenspiel des Trios hat sich mir der Sinn dieser perkussiven Teile erschlossen.

Das letzte Stück war das 1. Klaviertrio von Iván Eröd. Jeder Satz wurde in wirklich überzeugendem Tempo gespielt und hatte dabei eine eingängige und überzeugende Melodie, die ich nach dem Konzert unbewusst weiter gesummt habe. Es gab auch sehr virtuose Passagen – und so wurde es ein würdiges Schlussstück des Konzertes ... ich hatte das Gefühl, dass das Publikum dabei mit ganzem Körper mitgegangen ist.

Ich war beeindruckt von der Qualität der Interpretationen – und habe das Konzert sehr genossen.

Die letzten STB-Konzertprogramme:

„Media nocte“

Sonntag, 20. März 2022 - Florentinersaal / Palais Meran – 16.00 h

Hermann Markus Pressl: Gedicht v. Trude Köchert f. Akkordeon u. Violine (1971)
(1939-1994)

Wie kurz sind die schönen Tage
Ich liege im Gras und Frage
Die Wolken ziehen vorbei
Die Blumen auf der Wiese wiegen sich im Wind
Sie tun keine Frage und leben die kurzen Tage die
ihnen beschieden sind

Franz Zebinger:
(*1946)

Drei Klezmerstücke (2021 – UA)

Odessa Bulgarish (Traditional)
Einem iz doch zeyer gut
Freilach

Henrik Sande:
(*1968)

„My Blues“ (2022 – UA)

Gerhard Präsent: „What’s up, Amadeus“ (2021 – UA) für Violine & Akkordeon
(*1957)

Jean-Luc Matinier

Derniere Route (arr. Jenner/Mori)

Borut Mori:
(*1980)

Awakening

P a u s e

B. Mori:

Dawn

I. Jenner:
(*1980)

Melanchodia
Karida

B. Mori:

Preludij

B. Fleck:

Big Foot

Media Nocte
Zeleni Jure

Renaud Garcia-Fons:
(*1962)

Le Byzantin

Alle Arrangements: Jenner/Mori

Igmar Jenner – Violine
Borut Mori – Akkordeon

„PLANO-DUO“

Sonntag, 3. April 2022 - Florentinersaal / Palais Meran – 16.00 h

Georg Arányi-Aschner: Sonnenstrahlen von Stuhlweissenburg
(1923-2018) für 2 Klaviere (1965)

I. Allegro non troppo
II. Adagio con moto
III. Allegro con brio

Michael Wahlmüller: Drei miniaturistische Dialoge (2014)
(*1980)
I. Prolog (Tempo giusto)
II. Notturmo (Largo)
III. Epilog

Gerhard Präsent: DA CAPO für zwei Klaviere (und Publikum)
(*1957) op. 45b – (2003/05)

Pause

Richard Dünser: Entreacte (2014/2019) für Klavier zu vier Händen
(*1959)

Michael Wahlmüller „Der flügelnde Holländer“ für zwei Klaviere (2013)
(*1980)

Karl Haidmayer: Divertimento (1965) für Klavier zu vier Händen
(1927-2021)

* * *

Franz Zebinger: CSÁRDÁS für zwei Klaviere (2020) – UA
(*1946)

**Chiemi Tanaka und
Krzysztof Dziurbiel – Klavier**

„Camerata Polyzoides '22“

Sonntag, 3. April 2022 - Florentinersaal / Palais Meran – 18.00 h

Gerhard Präsent: „Five Dedications“ für Klavier solo (2011-2019)
(*1957) Bagatelle (für Eduard Lanner)
Für Gerd (Kühr)
Intermezzo (Bagatelle 3) – für Karlheinz Roschitz
Hommage à Iván Eröd
Bagatelle #2 (für Andreas Teufel)

Isabel Lena de Terry: "Der Phönix. Leben - Sterben - Wiedergeburt"
(*1988) für Streichtrio (2018)

Jörg-Martin Willnauer: „MagnetresonanzTanz“ – Fassung f. Violine und Viola
(*1957) (2021 – UA)

Markus Koropp: Aus: „Zwei Sätze“ für Klavier, Violoncello und Violine
(*2000) (2021 – UA)
I. Energisch – Etwas ruhiger

P a u s e

Franz Cibulka: G-Speed für zwei Violinen (ca. 2015 – EA)
(1946-1916)

Iván Eröd: Klavierquartett op. 54 (1987)
(1936-2019) I. INTRODUZIONE. Lento - Più mosso
II. OSTINATO. Allegro risoluto
III. CADENZA I (CIACCONA). Allegro rubato –
sostenuto, molto rubato
IV. ARIA. Andante tranquillo
V. CADENZA II. Presto - sostenuto, molto rubato
VI. BURLETTA. Allegretto ironico.

Camerata Polyzoides:
Demetrius Polyzoides – Violine, Viola
Elisabeth Polyzoides-Baich – Violine
Michael Polyzoides – Violoncello
Janna Polyzoides – Klavier

„GUO '22“

Samstag, 14. MAI 2022 - Aula der Karl-Franzens-Uni – 18 h

Gerhard Präsent
(*1957)

„Missa“ für Streicher (LXII: 2001/2014)

Kyrie
Gloria
Credo
Sanctus/Hosanna
Benedictus/Hosanna
Choral
Agnus Dei

Marco Reghezza
(*1968)

„Orchestral Minisuite“ (2021) – UA

Dario Cebic
(*1976)

„Thinking about you“ f. Klavier, Tamburizza u. Orchester (2020)

Anna Sokolova – Klavier
Dario Cebic – Tamburizza

Franz Zebinger
(*1946)

„3mal KLEZMER“ (2022) – UA

1. Odessa Bulgarish (Traditional)
2. Sher (Traditional)
3. Freilach

Jörg-Martin Willnauer
(*1957)

„Gstettn“ für Kammerorchester und Sprecher*in
(2022) – UA

Sprecher: Jörg-Martin Willnauer

Michele Trenti
(*1961)

„L'Acquario“ für Orchester (2022) – UA

1. Aurelia aurita (Ohrenqualle)
2. Chromis viridis (Grünes Schwalbenschwänzchen)
3. Pygoscelis papua (Eselspinguin)
4. Neochmia temporalis (Dornastrild)
5. Paracheirodon innesi (Neonfisch)
6. Trichechus manatus (Karibik-Manati)

Karl Haidmayer
(1927-2021)

9. Symphonie (Suite classique) 1979, rev.1990, PV 284

1. Prelude
2. Marcia funebre
3. Valse viennois
4. Menuet – Trio
5. Concert (Le Concert du Renard)
6. Finale Styrien

Grazer Universitätsorchester
Dirigent: Andrej Skorobogatko

„KUG-Bläserkreis“

Do. 19. MAI 2022 - T.I.P. – Palais Meran - Beginn: 19.00 h

Franz Cibulka **Signation und Fanfare**
(1946 – 2016)

Gerhard Präsent **Himmelslicht - Konzert für Trompete, Blechbläser
(*1957) und Schlagzeug (XXI – 1986/87)**

1. Allegro moderato
2. Allegro/Grave – Andante – Tempo I (attacca)
3. Allegretto – Religioso – Tempo I

Solist: Daniel Majbaum – Trompete

Iván Eröd **Divertimento op.20 für Blechbläser und Schlagzeug (1976)**
(1936 – 2019)

- I. Ziemlich flott und locker (...Gegenwart...)
- II. Gemütlich, doch auf der Lauer
(...nächtliche Konfrontation...)
- III. Rasch und gleichmäßig, wie eine gut geölte
Maschine (...das fernöstliche Räderwerk...)
- IV. Wieder flott und locker
(...zurück in die Gegenwart...)

Walter Skolaude **Der Kreuzweg - Assoziationen mit einer Graphik von**
(1910 – 1989) Hans Fronius für Blechbläser und Schlagwerk (1978)

Reinhard Summerer **Sinfonietta No. 2 Op. 38 (2020 – UA)**
(*1971)

1. Allegro giusto
2. Adagio con espressione
3. Allegro con brio

Bläserkreis der KUG

Leitung: Reinhard Summerer

„Tête-à-tête“

Sonntag, 12. Juni 2022 - Florentinersaal-Palais Meran – 16 h

Georg Arányi-Aschner: „Musikalisches Selbstbildnis“ –
(1923-2018) Variationen für Klaviertrio (1964)

Dario Cebic: „Fascination“ für Klavier solo (2021) – EA
(*1976)

Anselm Schaufler: „Im Wandel“ für Violine und Klavier
(*1970)

Michael Wahlmüller: „Wer den Stempel schlägt, hat die Münze“ (2015) –
(*1980) J.G.Seume (Spaziergang nach Syrakus, 1802) – EA
I. Viertel = 70
II. Sehr ruhig und innig
III. Bewegt und energisch

P a u s e

Gerhard Präsent: „Tête-à-tête-à-tête“ (2. Trio) für Violine, Violoncello
(*1957) und Klavier op.30b (1995/98)

Iván Eröd: 1. Trio für Violine, Violoncello & Klavier op.21 (1976)
(1936-2019) 1. Lento. Allegro vivace
2. Adagio
3. Allegro vivace

ALEA-Ensemble:

Sigrig Präsent – Violine
Tobias Stosiek – Violoncello
Rita Melem – Klavier

NOTEN

Nach 46 Jahren im Musikbetrieb, davon 37 Jahre als Lehrender an der Kunstuniversität Graz, 14 Jahre Leiter des Komponistenworkshop an der KUG mit 48 Konzertprogrammen, als künstlerischer Leiter des ALEA-Ensembles seit 1988 und als Präsident des STB seit 2005 mit über 120 Konzertprojekten sowie 6 Noteneditionen (und natürlich selbst als Komponist und Dirigent) hatte ich wahrlich sehr oft mit Notenmaterial zu tun. Oft war dieses durchaus in Ordnung, praktikabel und sinnvoll zu verwenden – manchmal aber leider auch nicht ...

(Die folgenden Ausführungen sind auf niemanden persönlich gerichtet, absolut allgemein formuliert und generell gedacht – es soll sich also niemand betroffen fühlen. Andererseits liefert dieser Artikel aber vielleicht doch wertvolle Hinweise für den eigenen Gebrauch in Zukunft.

Bezeichnungen wie Komponist/in etc. werden der leichteren Lesbarkeit wegen nicht durchgehend gegendert ... männliche Endungen sind daher stets gleichwertig für alle Geschlechter gemeint!)

Grundsätzlich ist immer die Komponistin/der Komponist (bzw. ihr/sein Verlag) verantwortlich für das „zur Verfügung stellen“ eines fehlerlosen und leicht und sinnvoll zu verwendenden Notenmaterials.

Die Aufgabe von InterpretInnen bzw. eines Ensembles ist die klangliche Realisation eines Werkes ... möglichst weitgehend im Sinne des Komponisten.

Dies gelingt umso besser, je perfekter und praktikabler das Notenmaterial vorliegt.

Es ist jedoch nicht die Aufgabe der Interpreten, stundenlange Arbeit in das Kopieren, Umschreiben, Bezeichnen, Zusammenschneiden und –kleben der Noten zu investieren, um überhaupt mit dem Üben beginnen bzw. zur 1. Probe gehen zu können.

In vielen Fällen bin auch ich die erste Anlaufstelle für (neue) Werke – und damit mit Problemen von „nicht idealen“ Noten befasst.

Obwohl heutzutage zahlreiche digitale Notenschreibprogramme verfügbar sind, die es Komponisten (anders als vor Jahrzehnten) ermöglichen, selbst „gedruckte“ Noten herzustellen, ist deren Verwendung nicht unverzichtbar. Auch handgeschriebene Noten werden gerne akzeptiert (außer bei unseren Noten-Editionen), vorausgesetzt sie sind wirklich schön und leserlich geschrieben – und praktisch verwendbar!

Zur Übermittlung von Noten per e-mail hat sich das PDF-Format bewährt. Bitte keine Programm-Dateien wie Sibelius, Finale etc. schicken – die Versionen und Systeme sind zu unterschiedlich – und können meist nicht geöffnet werden.

Bei gescannten Noten per e-mail bitte auf die Datenmenge achten: zu große Datenmengen (über 5 bzw. 10 MB) bleiben oft „irgendwo hängen“. Es empfiehlt sich daher, immer mit einem „einfachen“ e-mail nachzufragen, ob die Sendung gut angekommen ist.

Einige wirklich grundsätzliche Dinge:

- Partitur und Stimmen eines Werkes müssen unbedingt den Namen des Komponisten, den Titel des Stückes und die Besetzung bzw. das Instrument aufweisen – und zwar nicht nur auf der (bzw. einer eventuellen) Titelseite, sondern mindestens auch auf der 1. Notenseite, das Instrument auch auf allen folgenden Seiten.

Dies gilt auch für digitale PDF-Dateien, die man ja heutzutage praktischerweise leicht per e-mail übermitteln kann. Auch hier soll jede Datei die wichtigsten Angaben aufweisen, am besten in der Reihenfolge:

Komponist-Titel-Instrument – so kann man Dateien später leicht auffinden.

Es ist mehrmals vorgekommen, dass mir PDFs geschickt wurden, die nur mit „Sonate“, „Quartett“, „Vn2“, „Vc“ etc. betitelt waren – und dadurch zu großer Verwirrung geführt haben. Natürlich müsste ich alle solchen „unvollständigen“ Dateien selbst unter korrekten Bezeichnungen abspeichern (mein Fehler, wenn es nicht passiert ist), aber beim raschen Weiterleiten einer e-mail geht das nicht – und all diese Dinge kosten Zeit und Mühe – die der Interpreten und meine eigene.

Angaben, die möglichst ebenfalls auf der Titelseite aufscheinen sollten, wären:

- Jahr der Komposition
- Opus oder sonstige Ordnungszahl
- Spieldauer (ungefähr)
- Bezeichnung der Einzelsätze (falls vorhanden)

Dies erleichtert dem Veranstalter das Zusammenstellen von Konzerten bzw. das Erstellen von Einladungen, Plakaten und Programmheften – wo der Vollständigkeit halber solche Angaben ja aufscheinen sollten. (Zumindest in den STB-Programmheften handhabe ich das – wenn möglich – immer so ...)

Es wäre auch sinnvoll, das Geburtsjahr des/der Komponist/in anzugeben (wenn nicht durch mehrere Aufführungen sowieso bekannt) – sowie im begleitenden E-mail zu schreiben, ob es eine Uraufführung sein wird oder nicht.

Es ist immer sehr mühsam, solche Angaben selbst zusammen zu suchen, Partituren nach Satzüberschriften durchzublättern, Spieldauern annähernd auszurechnen ... oder mit vielen E-mails fehlende Angaben zu recherchieren.

- Es versteht sich von selbst, dass die folgenden Seiten von Partitur und Stimmen durchnummeriert sein müssen (sind sie aber nicht immer!).

Am besten ist immer eine einzige Datei mit allen Sätzen, aber falls Einzelsätze in getrennten PDFs übermittelt werden, sollten die Seitenzahlen durchlaufen – nicht wieder bei „1“ beginnen ... sonst hat man 3-4 Mal die Seite „2“ usw.

Taktziffern: jedenfalls sind diese für die Probenarbeit unverzichtbar ... Studierbuchstaben sind ebenfalls wertvoll, können aber Taktziffern nicht ersetzen. Aufpassen muss man, dass die Taktziffern in Partitur und Stimmen identisch sind – hier können leicht Fehler bei Auftakten (diese zählt der Computer oft als 1. Takt), bei Klammer 1 bzw. 2, bei freien Takten usw. entstehen. Moderne Notenschreibprogramme erlauben es leicht, die Taktziffern entsprechend anzupassen – nur muss man dies auch entsprechend anwenden.

Notenmaterial am besten immer im Hochformat A4 verfassen – Querformat ist oft schwer auszudrucken – und hat auf Notenständern kaum Platz (hängt links/rechts darüber).

Größere Formate: A3 ist für fast alle Notenständer zu groß ... das eigentlich ideale B4-Format (25 x 35,3 cm) kann oft nicht ausgedruckt/kopiert werden – man muss fast immer dafür A3 extra zuschneiden ...

Auf einer A4-Seite haben normal 10-12 Notenzeilen Platz, zusammengefasst in mehrere Systeme:

- 6x2 oder 5x2 (z.B. Klavier),
- 4x3 oder 3x3 (Trio, Instrument+Pn),
- 3x4 (Quartett oder Pn-Trio)
- 2x5 oder 2x6 (Quintett, Sextett etc.)

Auf der 1. Seite steht meistens ein System weniger, dafür aber Titel/Komponist/Jahr/Opus etc., auf allen weiteren Seiten sollte aber der Platz möglichst sinnvoll ausgenutzt werden.

Ausnahmen: eine günstige Stelle zum Umblättern steht bereits früher ... oder zahlreiche Hilfslinien oben/unten oder zusätzliche Fußnoten/Spielanweisungen erfordern mehr Platz.

Enthalten Notenblätter weniger als 10-12 Zeilen, führt das zu deutlich mehr Seiten, also mehr Papierverbrauch, zu häufigerem Umblättern und zu geringerer Übersicht. Speziell für Noten-Editionen ist dies genauso unbrauchbar wie z.B. Querformat.

3) Seiteneinteilung: Es ist unbedingt zu empfehlen, bereits vor der Reinschrift eine ungefähre Seiteneinteilung zu konzipieren: wo beginnen neue Abschnitte, Wiederholungen, Tempoänderungen, Einzelsätze, wo gibt es Pausen und kann man daher ungestört blättern etc.?

Zum Beispiel ist es auch für Pianisten – obwohl bei Konzerten oft ein Umblätterer helfend anwesend ist – sehr unangenehm, in schwierigen Passagen oder wenn beide Hände durchgehend beschäftigt sind, die Seiten wenden zu müssen ... dies erschwert auch die Übungsarbeit. Man wähle daher am Seitenende solche Stellen, wo die Pianisten wenigstens mit einer freien Hand blättern können, z.B. auch bei Tönen/Akkorden, die man im Pedal halten kann.

Unbedingt sollte man anfangs auch bedenken, ob der Notentext auf der linken oder rechten Seite beginnt, also ob nach einer oder zwei Seiten zu blättern ist. Die rechte Seite beginnt normaler Weise mit „1“ (oder mit „3“ – wenn man Titelseite und eventuell eine Zeichenerklärung/Werkbeschreibung mitzählt), die linke Seite aber quasi immer mit „2“ ... sodass man sofort sehen kann, ob beim Zusammenkleben oder –kopieren die erste Notenseite links oder rechts stehen soll. In allen Notenprogrammen kann man dies im Menü definieren – später dann auch, wenn z.B. ein weiterer Satz mit Seite „x“ beginnt.

Wiederholungen sollen – wenn möglich – auf zwei nebeneinander liegenden Seiten stehen, sodass ein Zurückblättern entfällt. Eventuell kann man auch eine komplette Leerseite (aber mit Seitenzahl) vor der Wiederholung einschieben, um dies zu erreichen. Bei längeren wiederholten Abschnitten geht das natürlich nicht, aber es ist immer besser, nur eine Seite zurückblättern zu müssen, als von der linken Seite zwei Seiten retour auf eine rechte.

Ein neuer Satz kann ohne Probleme mitten auf einer Seite beginnen, vorausgesetzt man kann dann leicht blättern! Wenn nicht: bitte neue (linke?) Seite verwenden.

Werden Partituren/Stimmen fertig auf Papier übergeben, sollten sie geklebt oder geheftet sein. Ringbindungen sind eigentlich immer unpraktisch, weil beim Blättern leicht Seiten hängen bleiben, Löcher gerne ausreissen (und kaum wieder repariert werden können) ... und das Blättern im Konzert oft nur geräuschvoll geht (vor allem wenn ein Mikrophon anwesend ist).

Moderne (grosse) Kopiergeräte haben oft eine Broschüre-Funktion mit Klammerheftung: Hier kann man lose A4-Blätter durch den automatischen Einzug eingeben ... und die Maschine kopiert automatisch 4 Seiten in der richtigen Anordnung auf ein A3-Querformat ... und heftet alles zusammen wie ein komplettes Buch. Voraussetzung ist, dass man alle Seiten in der korrekten Reihenfolge (inkl. eventueller Leerseiten) einfüttert. Leerseiten am Ende werden automatisch berücksichtigt. Dies ist meistens bis zu 15 Blättern (also 60 Seiten) möglich, manchmal sogar mehr.

Hat der Kopierer keine Broschüren- bzw. Klammerfunktion, kann man jeweils ein A3-Querformat mit den entsprechenden Seiten einzeln kopieren ... und dann „ineinander sortiert“ händisch selbst heften.

Beispiel: Titelseite +10-seitige Partitur (nummeriert S. 2-11) ... 1. Blatt außen Titel+leer, innen 2+11, 2. Blatt außen 10+3, innen 4+9, 3. Blatt außen 8+5, innen 6+7.

Nun kann man die 3 Blätter richtig ineinander sortieren, falten und mit Heftklammern heften. Hat man dafür keine große Heftmaschine, kann man auch selbst mit einer Nadel Löcher machen, die (2) Klammern hinein schieben und umbiegen.

Wenn man Noten als PDF mit E-mail verschickt, liegt die Arbeit natürlich bei den Interpreten (oder bei mir). Dies ist kaum zu verhindern, aber trotzdem sollte man sich einmal vor Augen halten, was das an Papier- und Kopierkosten ausmacht (jeder, der einmal Druckerpatronen gekauft hat, weiß das).

Bei reinen Studienpartituren (also z.B. bei der Partitur eines Streichquartetts, aus der man ja nicht spielt) ist die Seiteneinteilung (Umblättern!) nicht ganz so heikel, aber trotzdem schaut man ein professionell gestaltetes und übersichtliches Stück lieber durch als ein offensichtlich mangelhaftes.

Rhythmen: immer wieder finden sich in Werken Rhythmen, die so unglücklich notiert sind, dass man die grundlegende metrische Einteilung erst nach längerem Herumrechnen herausfinden kann. So etwas ist – vor allem im kammermusikalischen Zusammenspiel – unbrauchbar. In Folge müssen die Interpreten mühsam umnotieren, was keinesfalls ihre Aufgabe ist.

Grundsätzlich sollte in der Notierung von Rhythmen die metrische Einteilung immer deutlich sichtbar sein – also in einem 4/4-Takt alle vier Viertel, zumindest aber die 2. Halbe! Synkopen sind dabei als Überbindungen zu notieren ...

Nur bei häufig wiederkehrenden Figuren, die sich leicht einprägen, kann man eventuell von dieser Regel abweichen.

Bei unregelmäßigen Metren (5/8, 7/8, 8/8, 9/8 etc.) soll die Gliederung (also 7/8 = 4+3+3 ... oder 3+3+4 ...) immer deutlich durch die Balkenziehung erkennbar sein – und bitte möglichst in allen Instrumenten identisch. Ist dies nicht der Fall, müssen dies die MusikerInnen wieder mühsam umnotieren – oder so eine Stelle ist eine stete Gefahr bei der Aufführung, unpräzise zu werden.

Enharmonik: Immer wieder gibt es Werke, wo Noten/Passagen enharmonisch inkorrekt – oder zumindest unglücklich – notiert sind. Bei tonal gebundenen Werken soll man unbedingt harmonisch „richtig“ notieren, da nur so die Interpreten ein tonales Verständnis bekommen bzw. mit passender Intonation spielen können.

Auch bei freitonalen oder atonalen Werken sollte man versuchen, möglichst lange im #- bzw. b-Bereich zu bleiben – nicht ständig # und b zu wechseln. MusikerInnen sind keine Computer, sondern darauf angewiesen, einen Notentext sinnvoll erfassen und mit erlernter Technik wiedergeben zu können – Komponisten müssen ihnen dabei helfen!

Manchmal habe ich den Eindruck, dass Passagen (auf einem Midi-Keyboard) eingespielt und vom Computer automatisch notiert werden. Dagegen wäre nichts einzuwenden, WENN dann der Notentext vom Komponisten sorgfältig durchkorrigiert wird ... und enharmonisch „falsche“ Noten konsequent ausgebessert werden.

Einzelstimmen: Diese sollen eine problemlose Übungs- und Probenarbeit (ohne großen Zusatzaufwand) ermöglichen! Da bei unseren Konzerten letztlich immer die InterpretInnen die Auswahl der Stücke für ein Konzert treffen, ist es bereits „psychologisch“ von Vorteil, ein perfektes Stimmenmaterial zur Verfügung zu stellen! – Anders gesagt: abgesehen vom musikalischen Gehalt spielen MusikerInnen ungern ein Stück, welches schlecht zu lesen, kaum umzublättern, selbst zusammen zu schneiden, -kopieren etc. ist ... und man sich selbst alle möglichen Informationen (Stichnoten usw.) aus der Partitur mühevoll eintragen muss.

Einzelstimmen sollen

- alles enthalten, was auch in der Partitur zum jeweiligen Instrument gehört, also Titel/Komponist, Noten, Satz- und Tempobezeichnungen, dynamische Zeichen, Artikulation, Fermaten, Wiederholungen, 1. und 2. Klammern, Da Capo und Coda-Bezeichnungen, aber auch zugehörige Fußnoten und Zeichenerklärungen, Gruppierungen bei unregelmäßigen Metren usw.
- Weiters gilt alles über die Seiteneinteilung (wie oben ausgeführt) auch für die Einzelstimmen: links-rechts-Seitenziffern, Taktziffern (und eventuell Studierbuchstaben), Umblättermöglichkeiten (!), Wiederholungen auf nebeneinander liegenden Seiten usw.

Besonders die Blättermöglichkeit ist ganz entscheidend. Natürlich gibt es heutzutage bereits „Tablets“, wo man PDFs zum Spielen verwenden – und mit Fußpedal zur nächsten Seite wechseln kann. Diese werden jedoch derzeit nur von wenigen Interpreten verwendet ... man kann also keinesfalls damit „rechnen“!

Es ist bei Notenprogrammen heutzutage wirklich nicht schwer, Einzelstimmen „quasi automatisch“ erstellen zu lassen. Hier ist die Arbeit aber nicht zu Ende! Komponisten müssen 1. sorgfältig überprüfen, ob auch wirklich alles korrekt enthalten ist – und 2. die Seiten so einteilen, dass die MusikerInnen blättern können!

Es ist normaler Weise mit „2-3 Klicks“ möglich, eine vorhandene (genügend lange) Pause an das Seitenende zu legen.

Unverständlicher Weise erhalte ich immer wieder Noten/Stimmen, wo z.B. in der vorletzten Zeile zwar eine „schöne Pause“ steht, aber am Seitenende dafür keine! Manchmal steht dafür „v.s.“ geschrieben (volti subito – schnell blättern!) ...

OK – aber WIE? WO?

Der dreihändige Geiger ist noch nicht geboren ... und für die Interpreten bedeutet dies mühsames „Kopieren, Zerschneiden, Hinzukleben ... oder händisches Abschreiben“ ... ein unnötiges Ärgernis für MusikerInnen (oder mich, wenn ich es rechtzeitig bemerke).

Manchmal wird – besonders bei komplexen Notentexten – von Komponisten verlangt, „aus der Partitur zu spielen“ ... und die Seiten lose von rechts nach links zu schieben. Natürlich ist das für Komponisten eine angenehme Arbeitserleichterung, darf aber nicht auf dem Rücken der Interpreten erfolgen: Man sollte unbedingt die Stellen mit Pausen, wo die nächste Seite zu verschieben ist, deutlich eintragen ... Ist nämlich diese (einzige) Stelle vorbei, lässt sich das kaum mehr nachholen. Man muss auch unbedingt überprüfen, ob das in ALLEN Instrumenten auf JEDER Seite wirklich funktioniert! Gibt es auf einer Seite keinerlei Blättermöglichkeit, muss man zumindest diese Passage als Einzelstimme erstellen. Alternative: Musiker lassen Noten einfach aus! Will man das?

Außerdem besteht bei losen Blättern die Gefahr, leicht vom Notenpult zu rutschen – und die im Schnitt 4-fache „Action“ des dauernden Blätterns kann eine Aufführung erheblich stören. Ich bin auch absolut kein Freund von „riesigen Plakaten“ auf Notenständern, die bereits beim Auftritt des Ensembles beim Publikum den Eindruck erwecken, dass das Stück „schwierig und gefährlich“ ist. Die Lösung mit 2 oder mehr Notenständern pro Interpret ist ebenfalls nicht ideal – vergrößert sie doch die Distanz der MusikerInnen ... und stört (ebenso wie „Plakate“) den Kontakt und die Kommunikation untereinander, was speziell bei Kammermusik sehr erschwerend ist.

Ein sehr guter Komponist hat einmal gesagt: „Stücke, die zu wenig Pausen zum Umblättern enthalten, sind nicht gut komponiert!“ Es gibt natürlich Ausnahmen (z.B. Tannhäuser-Vorspiel ...), aber trotzdem steckt hier mehr als ein Körnchen Wahrheit dahinter. So wie SängerInnen und Bläser Stellen zum Atmen haben müssen – die ja Musik in sinnvolle Phrasen gliedern – , so gliedern Pausen einen größeren musikalischen Zusammenhang, bewirken damit einen Wechsel von Spannung und Ruhe ... und ermöglichen außerdem das Umblättern.

Stichnoten: Je komplexer ein Notentext, desto wichtiger sind (wären) „Stichnoten“ – also Teile anderer Stimmen, die eine Orientierung im Stück ermöglichen bzw. erleichtern. Man findet sie viel zu selten. Bei (rhythmisch) sehr komplexen Werken wäre z.B. eine eigene Zeile für Stichnoten ideal, wo die wichtigsten Passagen der anderen Instrumente enthalten sind. Zumindest wäre es aber wertvoll, wenn wichtige Einsätze, metrische Schwerpunkte, markante Rhythmen oder sonstige Bezugspunkte anderer Stimmen angegeben werden. Dies alles bedeutet zusätzliche Arbeit für Komponisten ... und ist aus Platzgründen auch nicht immer möglich, aber man muss sich vor Augen halten, dass sonst den Interpreten solch eine Zusatzarbeit zufällt! Muss man solche wichtige Informationen in den Proben selbst eintragen, geht das auf Kosten der Probezeit – und letztlich leidet die Aufführungsqualität darunter. MusikerInnen werden zwar selten nach Stunden bezahlt (Noten bezeichnen, üben, proben, konzertieren), aber trotzdem ist die verfügbare Zeit – vor allem für Ensembleproben – immer begrenzt. Daher: je besser und vollständiger das Aufführungsmaterial, desto besser wird die Aufführung.

(Wir haben uns einmal ausgerechnet, wie hoch der Stundenlohn (inkl. Vorbereitungs- und Probenarbeit) für ein Konzert im Schnitt ausfällt – gerechnet auf das ausgezahlte Honorar. Er erreichte nicht einmal die Hälfte der üblichen Entlohnung für eine „private Reinigungskraft“!)

Es folgen jetzt noch Hinweise zu Notation und Technik aus der Sicht einer professionellen Geigerin.

Sigrid Präsent

„Noten“ aus der Sicht einer Geigerin

Ich wurde bezüglich des Artikels über Notation gefragt, ob ich aus der Sicht einer Geigerin noch spezifische Punkte hinzufügen will, was ich gerne mache. Seit Jahrzehnten spiele ich – vorwiegend in Kammermusikformationen – zeitgenössische Kompositionen und habe dadurch über die Jahre hinweg sehr viele Stücke gesehen und davon wiederum viele einstudiert und in Konzerten präsentiert, vielfach auch uraufgeführt.

In meiner Konzerttätigkeit ist das neben der Aufführung traditioneller Literatur ein wichtiger Bestandteil und ich mache es tatsächlich umso lieber, je besser die Stücke notiert bzw. lesbar sind. In oben angeführten Punkten bin ich größtenteils d'accord mit Gerhard und spreche auch im Namen einiger meiner StreicherkollegInnen, danke ich.

Vorerst möchte ich auf die sogenannten „enharmonisch inkorrekten“ Noten eingehen. Am Klavier beispielsweise ist ein „ges“ immer gleich klingend wie ein „fis“, weil es dafür nur eine Taste gibt. Auf Streichinstrumenten werden Noten jedoch im Bezug zur jeweiligen Skala intoniert („fis“ meist höher als „ges“).

Darüber hinaus denken GeigerInnen immer in Griffmustern. Es gibt vier Grundgriffarten plus deren Kombinationen. Das „Streicherhirn“ erfasst immer ganze Tongruppen und muss im Vorhinein die Griffstellungen „programmieren“, die dann exakt sitzen müssen, v.a. bei schnellen Tempi extrem wichtig (bei Geige und Bratsche werden Halbtöne eng und Ganztöne weit zueinander aufgesetzt, 1 2 3 4, 1 2 3 4, 1 2 3 4 oder 1 2 3 4; bei Violoncello und Kontrabass sind wegen der größeren Abstände andere Griff-Modelle gebräuchlich).

Ich werde anhand eines Beispiels die Problematik erläutern: steht im Notentext „h-cis-dis-e“, so befiehlt mein Kopf meinen 4 Fingern der linken Hand, auf der A-Saite in der 1. Lage das Griffmuster 1 2 3 4 aufzusetzen (Halbtongriff zwischen 3. und 4. Finger). Würde jetzt statt „dis“ ein „es“ notiert sein, sehe ich zwischen „cis“ und „es“ erstmal eine Terz, wenngleich sie vermindert ist, was 2. und 4. Finger (beide eng) bedeutet, der dann zum „e“ einen Halbton hinaufrutschen müsste, in einer E-Dur oder H-Dur Skala sinnlos und unbrauchbar... Ich würde es sofort umnotieren.

Ebenfalls kaum auf den ersten Blick zu lesen sind enharmonisch „falsch“ geschriebene Akkordzerlegungen wie „gis-f-cis“ oder „as-f-cis“ (statt „gis-eis-cis“)! (Siehe Notenbeispiele)



Diese kleinen Beispiele sind aber sehr simpel. In komplizierteren Stücken mit vielen solchen Scheibfehlern – ich führe sie auf mangelhaft programmierte Notenschreibprogramme zurück – wird dieses Umschreiben für die Interpretin aber oft zu mühsam und es könnte der Fall eintreten, dass ich persönlich, wenn ich für ein Konzert mehrere Stücke zur Auswahl habe, mich für ein anderes, besser notiertes Stück entscheide, das unter Umständen qualitativ gar nicht besser ist!

Eine Besonderheit bei Streichinstrumenten sind Flageolets, zugegebenermaßen ein bisschen Rechnerei, wenn man die Diskrepanz zwischen notiertem und klingendem Ton betrachtet; deshalb werden Flageolettnoten manchmal nicht eindeutig notiert. Das Wichtigste ist vorerst, den Unterschied zwischen natürlichen und künstlichen Flageolets zu verstehen und dementsprechend als Raute in den Notentext zu schreiben. Bei den natürlichen gibt es manchmal mehrere Möglichkeiten, sie auf verschiedenen Saiten zu spielen, der Zusammenhang entscheidet die Wahl der Saite. Kleiner Ratschlag an den/die Komponisten/in: im Zweifelsfalle die Interpreten fragen, was wie gut realisierbar ist...

Noch eine kleine Anmerkung zu Bindebögen. Als StreicherIn ist ein Bogen generell mit einem Bogenstrich, also AUF- oder AB-Strich gleichzusetzen. Will der Komponist also einen langen Phrasierungsbogen, müsste er bedenken, dass ein Bogenstrich in eine Richtung enden wollend ist, abhängig von Lautstärke und Tempo, und daher irgendwann die Strichrichtung gewechselt werden muss. Also lese ich zusammenhängende Noten unter einem Bindebogen als einen Geigenbogenstrich in eine Richtung. Man kann aber mit einer weichen Bogentechnik so unauffällig die Strichrichtung wechseln, dass es beinahe wie ein großer Phrasierungsbogen klingt.

Diese Punkte bezüglich Notation speziell für Streichinstrumente wären für TonsetzerInnen meiner Meinung nach wichtig zu beachten, weil wir InterpretInnen dann etwas weniger Mühe bei der Einstudierung und folglich auch mehr Freude daran haben, zumal viele zeitgenössische Stücke ohnehin sehr schwierig bzw. spieltechnisch anspruchsvoll sind. Und, ich wiederhole mich: fragen kostet nichts, außerdem ist direkter Kontakt zwischen KomponistInnen und InterpretInnen immer spannend und eine gegenseitige Bereicherung!

Gerhard Präsent

Portrait der Chordirigentin Maria Fürntratt

Chorleiterin Maria Fürntratt

Die „Nikolaus Harnoncourt Preisträgerin 2018 für herausragende Kunstvermittlung“ Prof.Mag.a art. Maria Fürntratt ist künstlerische Leiterin und Gründerin (1995) der Raiffeisen Kinder- & Jugendsingakademie Graz mit den Auswahlchören Green Guys, Grandes Dames und HIB.art.chor.

Neben der Tätigkeit an der HIB-Liebenau unterrichtet Maria Fürntratt seit 2006

als Senior Lecturer Chorpädagogik, Chorlehrpraxis, Kinder- und Jugendstimmgebung, Elementare Chorpädagogik an der Kunstuniversität Graz, lehrt beim universitären EMP-Lehrgang und leitet den KUG-Kinder- & Jugendchor.

Der Pädagogische Panther (”Hauptpreis für herausragende pädagogische Leistungen in der Steiermark 2004”), Josef Krainer Heimatpreis 2009, Antoni Martorell Preis (Vatikan 2009), Golden Gate Special Award (USA, 2012), Goldene Ehrenzeichen des Chorverbandes Steiermark 2014, Steirischer Panther für langjährige, exzellente musikalische Leistungen 2016, Liebenauerin des Jahres 2020 sind Ausdruck der externen Wertschätzung für die Tätigkeit der begeisterten Chorleiterin. Viele Fernsehportraits (neben ORF z.B. japanisches



Fernsehen NHK bereits im Jahr 2000 ausgestrahlt in Südostasien vor ca. 60 Mio. Zusehern), zahlreiche Radioberichte (BBC Wales u.a.), Universitätsstudien (z.B. tschechische Studie über die Chordidaktik Fürntratts) oder Gastbesuche in der HIB-Liebenau von Chören aus Japan, den USA, Russland, Deutschland, Finnland, China, Australien,.. rücken die innovativ-erfolgreiche Chormethode von Maria Fürntratt und deren beeindruckende Ergebnisse seit Jahrzehnten ins Rampenlicht.

HIB.art.chor

131 erste Plätze und 1.Preise, Goldmedaillen, Sonderpreise, Golddiplome und Auszeichnungen (1) bei den renommiertesten Chorwettbewerben in aller Welt sind das erfreuliche Ergebnis der großen Singbegeisterung und intensiven klanglichen Arbeit des HIB.art.chores und der Green Guys von der Raiffeisen Singakademie in Graz-Liebenau. 2018 wurden die Sänger und Sängerinnen rund um Chorleiterin Maria Fürntratt bei der Chorolympiade in Südafrika sogar zum „Champion of the World Choir Games“, zum „Olympiasieger der Chöre“ in der Disziplin „Spirit & Faith“ gekrönt.

Weitere Zahlen, die die außergewöhnliche Qualität belegen: 33 internationale Tourneen in 26 verschiedene Länder mit zurückgelegten 6,7 Erdumrundungen (2); 77 unterschiedlichste Großchor-/Chororchesterwerke vom „Buch mit 7 Siegeln“ bis zu szenischen Produktionen wie „Cats“, 15 speziell gewidmete Uraufführungen und mehr als 1.350 SängerInnen in all den Jahren. HIB.art.chor und Green Guys sind gern gesehene Künstler heimischer Festivals und Veranstalter wie z.B. Styriarte, Musikverein Steiermark, Wiener Festwochen uvm. Ausgebildet am neusprachlichen Internatsgymnasium HIB Graz-Liebenau bemühen sich die jungen Stimmen den Bogen von der großen österreichischen Chortradition zur anspruchsvollen Gegenwartsmusik zu spannen. Längst sind zahlreiche MusikpädagogInnen, SängerInnen, ModeratorInnen, Dirigenten, unterschiedliche KünstlerInnen aus den Chören hervorgegangen. Motto: Erlebe Singen!



Die Sängerinnen und Sänger der Singakademie (HIB.art.chor, Green Guys und Grandes Dames) haben so dem Papst, der belgischen Königin, norwegischen Trollen, den kanadischen Secwepemc Indianern, Oscargewinnern, EU- sowie chinesischen Ministern/Präsidenten, Formel 1 Boliden und dem Eisbären Knut Ständchen gesungen; vom Grand Canyon, dem Kap der Guten Hoffnung, der chinesischen Mauer und dem Empire State Building gejodelt; in Barcelona Schnecken, in Jyväskylä Rentier, in Tokyo Aalleber und in Pretoria Springbock gegessen; den größten Mammutbaum der Welt mit Schubert's „Lindenbaum“ überrascht; in Finnland dem Sauna-Singen gefrönt; in 763 Metern unter Tage in einer Diamantmine geträllert; auf einem US-Flugzeugträger, mit Hauspatschen in Kobe oder dem Wiener Rathausplatz vor 50.000 ZuhörerInnen konzertiert; in 10.000 Metern Höhe ein Geburtstagsständchen gesungen; in San Francisco Haie gestreichelt; der ersten urkundlichen Erwähnung des Christbaumens mit „Oh Tannenbaum“ gratuliert; ein Erdbeben der Stärke 5 um 4:53 Uhr früh überstanden; Im Tal des Todes mit „Hebe Deine Augen auf“ Hoffnung verbreitet; auf der EXPO in Shanghai ein Konzert direkt vor einer Glasscheibe als Schutz vor den tausenden Fans gegeben und als erster Chor direkt in den EU-Parlamenten und dem EU-Gerichtshof in Brüssel, Luxemburg und Straßburg gesungen, uvm. Eines hat sich seit Gründung der Singakademie nicht verändert: Voraussetzung zum Mitsingen ist „nur“ Singbegeisterung. Es gibt keine Teilnahmegebühr und kein Vorsingen!

·/·

(1) Preise (auszugsweise): Champion of the World Choir Games-Chorolympiade 2018 in der Disziplin „Spirit and Faith“; qualifiziert für alle 7 Bundesjugendsingen seit 1998 (Eisenstadt, Wien, St.Pölten, Bregenz, Salzburg, Kufstein, Graz) - dort 7 x Höchstbewertung „Auszeichnung“; 4 Goldmedaillen bei den World Choir Games (Cincinnati 2012, Riga 2014, Tshwane 2018); Golddiplom und Sonderpreis „Beste szenische Performance“ Venedig-Italien 2015; Gold VI in Japan 2020; 1. Platz Ensemble für Neue Musik und Sonderpreis „Beste musikalische Darbietung“ beim Bundeswettbewerb Prima la Musica 2009; 1. Platz „Historical“ und Sonderpreis für „Bester Festival Auftritt“ 2015 und 1. Platz „Contemporary“ 2012 Golden Gate Festival-USA; Gold beim Chor Grand Prix 2011; „Musica Sacra Rom 2009“: Goldmedaille Jugendchor und Zeitgenössische Musik; 1. Platz Mikrofonsingen beim Jugendsingen 2004; 1. Plätze „Children’s Choir“ und „Folklore“ Kathaumixw-Kanada 2016; 1. Platz und 1. Preis Neerpelt-Belgien 2002; 1. Platz Sologesang 2015 und Sonderpreis für „Beste schauspielerische Leistung“ 2012 San Francisco; Categoriesieg „Österreich singt“ 2014; 1. Platz Talinn-Estland 2013, Finalist „Die große Chance der Chöre 2015“, uvm.
Insgesamt 40 nationale 1. Plätze und Auszeichnungen, 52 internationale Medaillen, Grand Prix’s, Diplome, (Sonder-)Preise, 1. Plätze, und 39 nationale bzw. internationale Preise für Sologesang.

(2) Tourneeländer (alphabetisch sortiert): Belgien(2002, 2008, 2014), China(2009, 2010), Dänemark(2005), Deutschland(2001, 2007), England(2003), Estland(2013), Finnland(1999, 2003, 2013, 2017), Frankreich(2011, 2015, 2018), Italien(2007, 2015), Japan (2020), Kanada(2016), Lettland(2014), Liechtenstein (2018), Luxemburg(2014), Norwegen(2010), Russland(2016), Schweden(2017), Schweiz(2013), Slowakei(2011), Slowenien(2014), Spanien(2007), Südafrika (2018), Ungarn(2003), USA(2006, 2012, 2015), Vatikan(2009), Wales(2003)

Gerhard Präsent

Interview mit Maria Fürntratt

Gerhard Präsent: Liebe Maria, du hast ja an der damaligen Musikhochschule Graz (jetzt Kunstuniversität) Schulmusik studiert – wovon wir uns auch gut kennen. Bei wem hast du (Chor-)Dirigieren gelernt? War das Kurt Neuhauser, der ja viel mit den Schulmusikern zu tun hatte? Und weitere Lehrer bzw. wichtige Einflüsse als Dirigentin? Meisterkurse?

Maria Fürntratt: Im Rahmen meines Studiums hatte ich Dirigierunterricht bei Kurt Neuhauser, in dessen „Grazer Vokalensemble“ ich auch eine Zeit lang mitgesungen habe. Daneben haben mich vor allem Fritz Haselwander und Josef Döller sehr geprägt und in mir die große Begeisterung für die Chormusik entfacht, die bis heute andauert, ja sogar zu einem wunderbaren Lebensinhalt geworden ist! Das intensive, fast tägliche Chorsingen bei der „Chorvereinigung Musica Sacra Graz Herz-Jesu“

und bei der „Domkantorei Graz“ während meines Studiums, die frühe Übernahme eines eigenen Chores und zahlreiche Meisterkurse (wie z. B. bei Erwin Ortner, Erkki Pohjola, Bo Johansson, Silvere v. Lieshout, Gerhard Schmidt-Gaden, Gudrun Schröfel, Maya Shavit etc.) brachten mich „dirigiertechisch“ dorthin, wo ich als Chorleiterin heute stehe. Ich möchte aber an dieser Stelle auch unbedingt betonen, dass man durch jedes neu zu erarbeitende Stück, durch jeden Chorwettbewerb, durch jeden Kontakt mit international renommierten Chören/Chorleiter:innen immer wieder neu herausgefordert wird und stets dazulernt. Das ist das Spannende und Schöne an dieser Tätigkeit! So schätze ich meine persönliche Vernetzung mit Chorgrößen wie z. B. Aarne Saluveer (Estland), Sanna Salminen (Finnland), Paul Holley (Australien), Robert Geary (USA), Paul Cummings (Kanada), Vladimir Ivanoff (Deutschland) etc. ganz besonders!

GP: Wie kam es zur Gründung der Singakademie bzw. des des HIB.art.chores?

MF: In meinem ersten Unterrichtsjahr an der HIB Graz-Liebenau im Herbst 1995 gründete ich – da es keinen Chor mehr gab, „denn die Schüler interessiert heutzutage so etwas nicht mehr...“ (Zitat eines Kollegen!) – den HIB.art.chor mit nur 9 (!) sangesbegeisterten Schüler:innen aus meinen eigenen Klassen. Die Anzahl der Sänger:innen stieg dann aber sehr rasch, und bereits im dritten Jahr unseres Bestehens wurden wir im Rahmen des Österreichischen Jugendsingens zum Bundesjugendsingen nach Eisenstadt entsandt. Infolge unserer weiteren Teilnahmen an internationalen Chorfestivals und Wettbewerben kam es dann zur Gründung der „Grazer Kinder- & Jugendsingakademie“.

GP: Voraussetzung zum Mitsingen ist ja „nur“ vorhandene Singbegeisterung. Es gibt kein Vorsingen! Gibt es da immer genügend „begeisterte“ Jugendliche? Was passiert, wenn jemand zwar begeistert ist, aber von der Stimme, vom Gehör oder der Musikalität nicht wirklich geeignet?

MF: Mein Motto lautet: „Jeder kann singen!“ Daher gibt’s bei uns ganz bewusst KEIN Vorsingen, man soll und kann es bei uns ja lernen! Wir haben jährlich einen tollen und genügend Nachwuchs. Naturgemäß verlassen viele Sänger:innen den Chor, wenn sie ihre Schulzeit beenden. So beginnen jeden Herbst der „Aufbau“ und die Zusammenführung der Routiniers mit den Neueinsteiger:innen von Neuem. Im Nachwuchs gibt’s dann natürlich oft mit musikalischem Talent beschenkte Kinder neben solchen, die sich beim Hören und Treffen der Töne anfangs schwerer tun. Übung macht den Meister - und wir Pädagogen sind gefordert, mit entsprechenden Hör- und Stimmübungen und vor allem viel Geduld die Stimmen zu fördern! Stärken gehören gestärkt, und wenn man die Arbeit mit Kindern mag, dann weist man eben nicht nur auf die Schwächen hin! Aus so manchen angeblichen „Brummern“ wurden Solisten oder allseits beliebte und fürs soziale Gefüge unabkömmliche „Chorlieblinge“...

GP: Wieviele reguläre Chorproben gibt es wöchentlich?

MF: Grundsätzlich gibt es für jede/n Chorsänger:in eine Nachmittagsprobe pro Woche. Für die 10-Jährigen dauert sie eine Schulstunde, für die Älteren ab der 2.AHS/MS-Klasse eine Doppelstunde. Diese Nachmittagsproben besuchen alle Chormitglieder, also HIB-Schüler:innen und auch jene aus anderen Schulen. Aufgrund der großen Sängerzahl probe ich mit den unterschiedlichen Altersstufen in mehreren Chorgruppen.

Darüber hinaus gibt's für Freiwillige (ab der 2.AHS-Klasse) täglich von Montag bis Freitag die Möglichkeit zum Besuch meiner Frühproben: Ab 7:15-7:50 h vor Unterrichtsbeginn kann kommen, wer will und wir proben die gemeinsame Literatur.

GP: Wie groß ist der zeitliche Aufwand für die Chormitglieder insgesamt? Es sind ja – zumindest vor größeren Projekten – sicherlich Zusatzproben, unter Umständen am Wochenende oder in den Ferien, notwendig. Geht sich das mit den heutzutage anfallenden Belastungen für SchülerInnen aus? Kollidiert das nicht öfters mit anderen außermusikalischen Interessen?



MF: Stehen größere Projekte, Wettbewerbe oder Konzertauftritte vor der Tür, wo die Sänger:innen aus den einzelnen Nachmittagschorgruppen ja auch immer zusammengefasst werden, biete ich zusätzliche Probentermine an. Diese Wochenendtermine an schulfreien Samstagen werden sehr gerne angenommen, denn da haben wir ein bisschen mehr Spielraum und die Jugendlichen vergessen für kurze Zeit den Schulstress oder die eine oder andere Hausübung, die sie während der Woche unter zeitlichen Druck setzt. Dazu kommt, dass für die Chormitglieder die Gemeinschaft enorm wichtig ist, sie treffen ihre Freunde bei den Proben und freuen sich darauf, gemeinsam an einem Ziel arbeiten zu können. So kommen sie gerne, um mit ihren Freund:innen vor der Frühprobe oder nach der Samstagsvormittagsprobe noch zu tratschen.

Meine Erfahrung nach den vielen Jahren zeigt, dass unsere Chorsänger:innen beste Zeitmanager:innen sind: Sie haben gelernt, ihr Leben bestens zu organisieren, üben meist noch mehr Hobbies nebenbei aus als Nicht-Chorsänger und sind meist auch ausgezeichnete Schüler:innen. Ein Indiz dafür, dass Singen und Musizieren unglaublich bereichernd und unterstützend ist für die Entwicklung der Heranwachsenden!

GP: ... und es gibt ja auch Sommerkurse – oder?

MF: Genau. Seit der Gründung des HIB.art.chores veranstalten mein Mann und ich Sommersingwochen für unseren Sänger:innen. Wir verbringen an die drei Wochen jährlich in einem Württemberg-Schloss am wunderschönen Traunsee, um dort – fernab vom Schulgeschehen – das Herbstprogramm einzustudieren, am mir so wichtigen Chorklang zu arbeiten und vor allem durch unsere besondere Freizeitgestaltung die Teamfähigkeit jedes/jeder Einzelnen zu fördern. Das ist in einem sozialen Gefüge wie in einem Chor unerlässlich!

GP: Probt ihr ausschließlich mit Notenmaterial – oder auch rein nach Gehör? Ich kann mir vorstellen, dass zumindest nicht alle Anfänger gut Noten lesen können?

MF: Grundlage ist aufgrund der großen Anzahl unserer Auftritte stets das gedruckte Notenmaterial, die Neueinsteiger:innen sollen sich möglichst rasch an diese „Sprache“ gewöhnen und sich daran orientieren können.

GP: Ihr habt ja auch zahlreiche Tourneen unternommen. Wie lange dauert so eine Tournee? Wie ist das organisatorisch zu bewältigen? Reisekosten? Wie wird das finanziert?



MF: Unsere Wettbewerbs- und Konzertreisen dauern meistens ungefähr zwei Wochen, das ist natürlich auch abhängig von der Entfernung des Reiseziels. Bei unseren Überseereisen wie etwa nach Kanada, Japan, Südafrika, China, USA etc. haben wir immer in mehreren Städten gesungen und natürlich auch die Sight-seeing-Highlights besucht. Die komplette Organisation für diese Reisen übernimmt mein Mann. Das ist schon ein großer Auf-

wand, die Ergebnisse und der unglaubliche Einsatz der jungen Sänger:innen entschädigen aber meistens für die Anstrengungen – und was bleibt, sind die schönen Erinnerungen an die außergewöhnlichen Erlebnisse und Erfolge. Die Finanzierung erfolgt durch die Eltern, durch (öffentliche) Sponsoren und mittels der Ersparnisse unseres Chorkontos, das wir durch Konzerteinnahmen und Auftrittsgagen zu füllen versuchen.

GP: Die Zahl der Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben ist überaus beeindruckend. Gibt es da genaue Vorgaben hinsichtlich des gesungenen Repertoires? Wieviel kann man davon selbst wählen?

MF: Jeder Wettbewerb hat genaue zeitliche und stilistische Vorgaben. Das heißt, man muss entsprechend der maximalen Singdauer sowie der Vorgabe der gewünschten Stile und Komponisten Literatur auswählen, die abwechslungsreich und kompositorisch bzw. qualitativ anspruchsvoll ist, vor allem aber auch die Stärken des Chores aufzeigt.

GP: ... und sind zeitgenössische Stücke dabei willkommen – oder sogar verlangt?

MF: Wir sind schon in den unterschiedlichsten Kategorien angetreten: Kinderchor, Jugendchor, Folklore, Musica Sacra, Contemporary Music, Music of Spirit and Faith etc. und in jeder dieser Kategorien wurde stets mindestens ein zeitgenössisches Stück verlangt. Oft sogar mindestens ein Werk eines lebenden Komponisten aus dem eigenen Land und dazu ein Stück eines Komponisten aus einem anderen Land.

GP: Bei vielen instrumental-vokalen Wettbewerben hört man ja, dass es manchmal nicht ganz objektiv zugehen soll ... Schülerinnen von Jurymitgliedern werden manchmal – versteckt oder offen – bevorzugt ... manche Preisträger scheinen bereits vorher festzustehen usw. Wie läuft das bei den Chorwettbewerben ab? Hast du das Gefühl, dass es „nur“ von der Leistung bzw. musikalischen Qualität abhängt?

MF: Auch wir haben im Laufe der vielen Jahre an Wettbewerben teilgenommen, wo wir von Anfang an „gespürt“ haben, dass die Ergebnisse wohl schon im Vorhinein feststanden. Nach diesen Erfahrungen nehmen wir nur mehr bewusst an großen, seit Jahren international anerkannten Wettbewerben, die detailliert klare, vorgegebene Bewertungskriterien veröffentlichen, teil. Hier fühlen wir uns objektiv bewertet. Je vielfältiger die Zusammensetzung der internationalen Jury ist, umso spannender wird für uns dann auch noch das Ergebnis.

Dass natürlich jeder Auftritt eine Momentaufnahme darstellt, ist ohnehin klar und auch unseren jungen Sänger:innen bewusst.

GP: Gibt es außer den erfreulichen Preisen in Form von Urkunden, Pokalen etc. dann Konzerteinladungen oder sonstige wertvolle Nebenerscheinungen?

MF: Ich bin sehr glücklich über die gute Vernetzung mit Chören und Institutionen in der ganzen Welt, die ausschließlich durch unsere Wettbewerbsreisen zustande gekommen sind! So haben wir Chorfreunde in der ganzen Welt, und selbst unsere Sänger:innen konnten beispielsweise in Gastfamilien in San Francisco, British Columbia oder Peking Freunde finden, mit denen sie heute noch in Kontakt sind und sich gegenseitig besuchen!

GP: Was sind deine schönsten Erfahrungen in dieser Hinsicht?

MF: Besonders stolz bin ich darauf, dass wir mit der Leistung unserer singenden Kinder und Jugendlichen tolle Kontakte zur Mukogawa Gakuin University in Japan, mit dem Min-On Kulturzentrum in Tokio, mit den Brisbane Birralee Voices Australien, dem Piedmont East Bay Children's Chorus San Francisco, dem Jingshan Institut Peking, Vox Aurea Finnland etc. aufbauen konnten. Dazu kommen Freundschaften mit internationalen zeitgenössischen Komponist:innen wie Mark Winges und Eric Tuan (USA), Sarah Quartell (CAN), Pekka Kostianen (FIN), William Brown (AUS) etc.

GP: Zahlreiche ehemalige Chormitglieder haben später musikalische Karrieren gestartet ... Welche KünstlerInnen würdest du da besonders hervorheben?

MF: Hervorheben möchte ich niemanden – aber viele unserer ehemaligen Sänger:innen haben künstlerische Berufe gewählt. So gibt es Dirigenten, Regisseure, Instrumentalist:innen, Sänger und etliche Musikpädagog:innen unter den ehemaligen „HIBies“...

GP: Was glaubst du sind die wichtigsten Eigenschaften, die man als Chordirigent/in mitbringen muss, um erfolgreich zu sein? Eine profunde musikalische Ausbildung bzw. solide Dirigiertechnik alleine genügt da sicher nicht.

MF: Neben der unnachgiebigen Liebe zur Musik und dem dirigiertechnischen Grundwissen muss man vor allem die musizierenden Menschen mögen. Nur so kann man im Team mit seinen Sänger:innen gemeinsam erfolgreich an einem Ziel arbeiten. Nur so kann man die zwischenmenschlichen Beziehungen spüren und gegebenenfalls daran arbeiten. Daher verwende ich ja auch oft den Begriff „Chorfamilie“, als deren Verantwortliche ich mich quasi als „Chormama“ fühle... Daneben benötigt man einfach Fleiß, Geduld und vor allem den steten Durst nach neuer, spannender Chorliteratur.

GP: Wer sind deine größten Vorbilder als Chordirigentin? Und warum?

MF: Maria Guinand aus Venezuela und Sanna Salminen aus Finnland sind für mich schon große Vorbilder, sie haben bisher Unglaubliches im Chorbereich aufgebaut, sind dabei aber so bescheiden geblieben und als Chorleiterinnen nach wie extrem erfolgreich und sympathisch, auch im Umgang mit ihren Sänger:innen. – Daneben schätze ich Bob Geary aus San Francisco und Aarne Saluveer aus Estland sehr, aufgrund ihres hohen Qualitätsstrebens und ihrer starken Hingabe für zeitgenössische Chorklänge!

GP: Wie habt ihr die Corona-Krise, wo Chorproben ja wegen gesetzlicher Einschränkungen so gut wie unmöglich waren, eigentlich bewältigt? Das anstehende STB-Konzert musste deshalb ja mehrmals verschoben werden.

MF: Während der Lockdowns gab's keine einzige Probe. Denn gerade für Kinder und Jugendliche betrachtete ich ein „Proforma-Online-Proben“ mit den notwendigen Stimmbildungstipps als gar nicht sinnvoll. Umso glücklicher waren wir, als wir uns wieder sehen durften. Da probten wir mit Maske und Abstand sogar im Freien, bei Kälte, Wind und Wetter unterm Partyzelt im Park der HIB-Liebenau.

GP: Erzähle uns etwas über das kommende Programm des Konzertes am 15. Oktober im Pfarrsaal Liebenau. Wie habt ihr die Werke ausgewählt? Gibt es eine Idee hinter der Zusammenstellung – oder sind es vor allem Stücke, die ihr einfach gerne singt?

MF: Die Zusammensetzung der Stücke erfolgt in diesem Fall schlichtweg nach den Zusendungen der Komponisten des Steirischen Tonkünstlerbundes und ihrer Werks-Vorschläge sowie nach der Singbarkeit für unseren Kinder- & Jugendchor. Sobald den Sänger:innen ein Werk ans Herz wächst, ist das Singen einfacher und bereitet mehr Freude.

Ich muss an dieser Stelle auch erwähnen, dass die Pandemie ja eigentlich noch immer nicht zu Ende ist, dass vor allem Chöre dies noch spüren, dass der Aufbau eines großen Konzertpublikums erst wieder erfolgen muss und dass auch der HIB.art.chor seine Topform erst wieder finden muss ;-)...

GP: Zahlreiche KomponistInnen haben für den HIB.art.chor neue Werke komponiert. Welches sind die wichtigsten davon? Singt ihr diese immer wieder in den Konzerten?

MF: Ganz oben stehen hier die Werke, mit denen wir überaus erfolgreich bei den Chorolympiaden waren und die auch internationales Publikum/Juroren angesprochen haben: So beispielsweise „The Spirit of the drum“ von Lorenz Maierhofer und „Der kleine Vampir“ aus deiner Feder (sprich: von Gerhard Präsent). Lorenz hat schon zahlreiche Werke für uns komponiert, ebenso Herwig Reiter (z.B. „Die schwarze Spinne“) uvm.

GP: Welche Kriterien müssen neue Chorwerke erfüllen, damit ihr diese aufführt – bzw. gerne und häufig in Konzerten singt?

MF: Neben der musikalischen Durchführbarkeit (=Singbarkeit) zählen für uns die zeitgemäße Thematik des Stückes, musikalische Abwechslung, die Sprache und die Möglichkeit, dass wir auch inszenierungsmäßig daran arbeiten können. Gleichzeitig analysiere ich die Stücke stets, ob auch eine internationale Jury mit diesem Werk etwas anfangen könnte. Zusammengefasst also: Ein spannender Narrativ und überraschende, neue Chorklänge sind mir wichtig.

GP: Weitere Projekte in der kommenden Saison bzw. in weiterer Zukunft?

MF: Wir würden uns sehr freuen, wenn wir heuer endlich wieder mehr Weihnachtsauftritte singen könnten! So wurden wir bereits für Dezember in den Elsass zu einer Weihnachtskonzerttournee eingeladen. Daneben bereiten wir uns vor auf die Chorolympiade in Südkorea 2023, die ja aufgrund der Pandemie von Juli 2022 um ein Jahr verschoben wurde. Außerdem hoffen wir auch auf das bereits mehrfach verschobene Österreichische Jugendsingen im nächsten Jahr.

GP: Was wären Projekte oder größere Werke, die du gerne noch realisieren würdest?

MF: In den vergangenen 27 Jahren Chorleitertätigkeit hat mir das Schicksal so unzählig viele musikalische Glücksmomente beschert, dass ich gar nicht groß wünschen oder planen möchte. Vielleicht wieder einmal ein großes Chor-Orchesterwerk, das wär schon was. Andererseits möchte ich einmal noch eine Vertonung der Kalevala (= finnisches Nationalepos) zur Aufführung bringen und irgendwann einmal die Ursonate von Schwitters.

GP: Wenn dir eine gute Fee drei Wünsche (an die Verantwortlichen, an die Politik etc.) gestatten würde, die die Chorarbeit erleichtern, fördern, beflügeln würden – welche wären das

MF: Da muss ich nicht lange überlegen:

1. Gratis-Liederbücher für alle Schüler:innen in der 1. und 5.Schulstufe
2. Die „Tägliche Singstunde“ für alle Schüler:innen: Jeden Morgen ca. 20-30 Minuten den Schultag mit Singen zu starten – wäre ein großes Ziel! Unser „Pilotprojekt“ mit den täglichen Frühproben des HIB.art.chores zeigt ja, dass diese Schüler:innen ausgeglichener, konzentrierter, motivierter, glücklicher und friedlicher in den Tag starten.
3. Abänderung der Stundentafel in den AHS zugunsten echter Kreativitätsförderung unserer Jugend, die unsere Zukunft ist: Je zwei Stunden Musikunterricht UND Bildnerische Erziehung in allen Schulstufen bis zur Matura

GP: Bist du mit deiner Chorarbeit auch in den sozialen Medien im Internet vertreten? Wie wichtig sind youtube, instagram und Co. für den Erfolg? Auf der anderen Seite: haben CD-Aufnahmen oder Rundfunksendungen noch einen gewissen Stellenwert?

MF: Auch unser Chor hat einen Youtube-Chanel, einen Singakademie-Reiseblog und ist auf Facebook und Insta vertreten. Die Betreuung haben hier jugendliche Sänger:innen übernommen. Ich denke, im Zeitalter der Digitalisierung gehört das einfach zur Öffentlichkeitsarbeit eines Chores dazu. Daneben bemerke ich allerdings, dass das gute alte Radio in vielen Teilen der Gesellschaft noch einen großen Stellenwert hat. Nach Radiointerviews oder Fernsehberichten werde ich sehr oft einfach auf der Straße angesprochen... Am wichtigsten sind natürlich Liveauftritte und die damit verbundene persönliche Interaktion!

GP: Wie lässt sich deine zeitaufwändige Arbeit mit der Familie bzw. dem Privatleben vereinbaren?

MF: Mein größtes Geschenk ist, dass meine ganze Familie am Chorleben teilnimmt und immer schon daran teilgenommen hat, dafür bin ich wirklich sehr dankbar! Mein Mann ist kein Lehrer und muss für die Singwochen und die Chorreisen seine Urlaubstage opfern, meine Tochter war seit ihrer Geburt einfach immer dabei... Das

Privatleben wird sozusagen Teil des Chorlebens. Wie ich aber schon erwähnt habe, entschädigen dafür schon die zahlreichen wunderbaren Erlebnisse, die ich gemeinsam mit meiner privaten Familie in der Chorfamilie erleben durfte.

GP: Deine Tochter Magdalena war ja auch langjährige Sängerin im Chor – ist jetzt eine erfolgreiche Harfenistin und auch Komponistin. Abgesehen vom verständlichen Stolz der Mutter: wie sehr glaubst du hat das Chorsingen ihre Karriere gefördert? Oder war ihre Begabung bzw. ihr musikalisches Interesse so stark, dass es auch ohne diesen elterlichen Einfluss funktioniert hätte?

MF: Jede Beschäftigung mit Musik von klein auf ist wertvoll. Dazu kommt, dass die Singstimme das ureigenste Instrument eines jeden Menschen ist. Insofern glaube ich schon, dass das Leben im und mit dem Chor auch meine Tochter sehr geprägt hat. Vor allem die selbstverständliche Beschäftigung mit zeitgenössischer Chormusik, die Kontakte zu Chören und Chorleitern in aller Welt und das tägliche Singen haben sie sicherlich auch geprägt. – Aber natürlich hatte Magdalena in ihren „musikalischen Anfangsjahren“ auch hervorragende Pädagoginnen, die sie besonders in ihrer Kreativität gefördert haben: Hier danke ich Dagmar Dillinger-Stevcic und Mona Smale ganz herzlich!

GP: Was machst du sonst in deiner – sicherlich spärlichen – Freizeit? Hobbys?

MF: Radfahren, Orgelspielen, Lesen und Gartenarbeit.

GP: Herzlichen Dank für deine interessanten Ausführungen – und wir freuen uns auf euer – hoffentlich sehr gut besuchtes ... und nicht durch Covid beeinträchtigtes – Konzert am 15. Oktober.

* * *

KONZERTHINWEIS:

➔ **Sa. 15. Okt. 2022 19:00 h - Pfarrzentrum Liebenau-St.Paul,
Sankt-Paulus-Platz 1, 8041 Graz**

hib.art.chor/Singakademie Liebenau

Leitung: Maria Fürntratt

Werke von Iván Eröd, Georg Arányi-Aschner, Bernhard Riedler, Magdalena Fürntratt, Gerhard Präsent, Alexander Stankovski, Franz Zebinger, Johann Teibenbacher, Alarich Wallner, Viktor Fortin, Richard Dünser, Walter Vaterl, Lorenz Maierhofer u.a.

Konzert-Termine:

Herbst 2022:

Sa. 1.Okt. 2022 19.30 h - WIST – Moserhofgasse 34 - 8010 Graz

„NEUES für JAZZQUARTETT“ - Berndt Luef-Quartett: Willy Kulmer: saxes, bassclarinet, Berndt Luef: vibraphon, Thorsten Zimmermann: bass, Viktor Palic: drums: Werke von Magdalena Fürntratt, Gerhard Präsent, Adi Traar, Andreas Stangl, Franz Zebinger & Berndt Luef

So. 2. Okt.2022 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

"PIANO-PROJEKT III" mit Maija Karklina-Kern, Eduard Lanner & Katharina Mayer-Heimel – Klavier: Werke der Piano-Edition II (2021) von G.Arányi-Aschner, K.Haidmayer, J.Kern, O.Lönnner, G.Präsent, A. Schaufler, M.Trenti, W.Wagner, F.Zebinger u.a.

**Sa. 15. Okt. 2022 19:00 h - Pfarrzentrum Liebenau-St.Paul,
Sankt-Paulus-Platz 1, 8041 Graz**

hib.art.chor/Singakademie Liebenau, Leitung: Maria Fürntratt
Werke von Iván Eröd, Georg Arányi-Aschner, Bernhard Riedler, Magdalena Fürntratt, Gerhard Präsent, Alexander Stankovski, Franz Zebinger, Johann Teibenbacher, Alarich Wallner, Viktor Fortin, Richard Dünser, Walter Vaterl, Lorenz Maierhofer u.a.

So. 13. Nov. 2022 16:00 Uhr Florentinersaal/Pal. Meran

„SOUNDS...“ - ALEA-Ensemble mit Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Violine, Tobias Stosiek – Violoncello, Rita Melem – Klavier:
Trios von Isabel de Terry, Alejandro de la Valle, Gerhard Präsent, Igmarr Jenner und Johann Teibenbacher

* * *

Das Bier bei



unserem Buffet

... im Palais Meran!

2023:

So. 22. Jänner 2023 13 h(30): STB-Vollversammlung/Pal. Meran

So. 22. Jänner 2023 16:00 h - Florentinersaal/Pal. Meran

TRIO „blasbalg“: Kathrin Ully – Flöte, Pia Neururer – Klarinette, Klemens Kollmann – Fagott: Werke von Karl Haidmayer, Dieter Pätzold, Klemens Kollmann, Pia Neururer u.a.

So. 5. März 2022 16:00 h Fux-Saal – Joh. Jos. Fux-Konservatorium

„Humor in der Musik“: Janos Mischuretz – (hoher) Bariton, Fiona Fortin – Klavier, Werke von Ivan Eröd, Gerhard Präsent, Lorenz Maierhofer, Wolfram Wagner, Jörg-Martin Willnauer u.a.

Fr. 17. März 2022 19:30 h Kunsthaus Weiz – Frank-Stronach-Saal

38. Schubertiade mit dem ALEA-Ensemble: Sigrid Präsent – Violine, Tobias Stosiek – Violoncello, Rita Melem – Klavier.
Werke von Franz Schubert, Gerhard Präsent u.a.

So. 23. April 2023 16:00 h - Florentinersaal/Pal. Meran

„Selfies IV“ – KomponistInnen spielen eigene Werke

So. 14. Mai 2023 16:00 h - Florentinersaal/Pal. Meran

KONSpírito III – SchülerInnen des Joh.Jos.Fux-Konservatoriums spielen Werke steirischer KomponistInnen

Juni/Juli 2023: „Musik im Freien“ - Ort: vorauss. Augartenpark,
Ausführende: **PHÖNIX-Bläserquintett**,

→ **www.steirschertonkuenstlerbund.at**



Adressfeld: